Nr. 245.

haft

6939

ern.

ee bei kleineren

tion!

15.— 20.— 25.—

d engl. Geschmack
30.— 38.— 55.—

- 25.— 30.— 35.—
- 45.— 50.— 70.—
tarke Frauen.

swahl, reine Wolle
15.— bis 40.— Mk.

5 2.75 3.95 5.50
- 10.— bis 28.—

erte.

llgemeiner Deutscher
sicherungs-Verein a.G.
Stuttgart
Haftpflicht-
Unfall-Lebens-
Versicherung
pitalanlage 1912: 90 Mill. Mark.
hresprämie 1912: 31 Mill. Mark.
870000 Versicherungen.
V. Mager, Schwerte.

Beamter sucht
ndl. möbl. Zimmer
olle Beköstigung in ruhigem
se. Off. unt. j. S. 6921 an
Schwerter Zeitung.

Herren suchen für sofort
möbl. Zimmer
fferten mit Preisangabe u.
F. 6890 an die Expedition
Ztg. erbeten.

Zimmer
Morgenkaffee sofort ge-
t
Offerten unter A B. an die
ped. der Neubr. Zeitung
eten.

In der Nähe der industri-
en Werke sollen auf größe-
n Bauterrain am Holzener-
g (Gemeinde Schwerte)
u. 2 Familienhäuser
r Neuzeit entsprechend errich-
werden.
Die Besitzungen, we che Haus-
d Vorgarten erhalten, sind
ter günstigen Bedingungen
kaufen, oder vom 1. April
13 ab zu mieten.
Reflectanten können Zeich-
ngen und Bedingungen bei
ir einsehen und würden evtl.
Wünsche jetzt noch Berücksich-
gung finden können 6946
Wilhelm Luck,
Baugeschäft Königstraße 5a.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Brans, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Brans Schwerte-Ruhr.

Nr. 246. Freitag, den 18. Oktober 1912. 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Das deutsche Kaiserpaar hat seinen Aufenthalt auf dem Jagdschloß Hubertusstock beendet und ist nach Potsdam zurückgekehrt. Der Kaiser wird am morgigen Sonnabend der Einweihung der Michaeliskirche in Hamburg sowie der Enthüllung des Denkmals des Admirals Coligny in Wilhelmshaven beiwohnen. Am Donnerstag hörte der Monarch auf Schloß Hubertusstock die Vorträge des Kriegsministers von Heeringen und des Chefs des Militärkabinetts Generals von Lyncker.

Prinz Heinrich von Preußen, der seit drei Wochen im Kiautschougebiet weilte, hat Tsingtau verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren. Auf der Heimreise wird der Prinz das Zarenpaar besuchen, bei dem seine Gemahlin und sein zweiter Sohn Prinz Sigismund bereits zu Gaste sind.

Zur Richtigstellung verschiedener Auslassungen über das Kongoabkommen bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß das Schicksal der Kongoinseln davon abhänge, ob der Kongo selbst oder sein rechtes Ufer die Grenze unserer neuen Erwerbungen bildet. Bei den Berliner Unterhandlungen haben sich die beiderseitigen Unterhändler den Standpunkt ihrer Regierungen vorbehalten. Hier würde das letzte Wort nötigenfalls das Schiedsgericht zu sprechen haben. Ob die französische Regierung es hierzu kommen lassen wird, erscheint jedoch zweifelhaft, da die Argumente, die von französischer Seite gegen die Hergabe der Kongoinseln geltend gemacht werden, von Deutschland mit gleichem Recht den französischen Anspruch auf die Insel im Schari entgegengesetzt werden könnten.

Der Etat ist soweit fertiggestellt, daß er dem Reichstag am 26. November, am Tage des Zusammentritts, zugehen kann. Mit einzelnen Etatsteilen beschäftigte sich der Bundesrat bereits in seiner gestrigen Donnerstagsitzung. Gleichzeitig mit dem Etat wird dem Reichstage der Entwurf über das Petroleum-Monopol zugehen, der in den nächsten Tagen amtlich veröffentlicht werden wird.

Die Reichserbschaftssteuer hat in Bayern im Rechnungsjahre 1910-11 den Betrag von 5,6 Millionen Mark ergeben. Dabei ist das mobile Kapital von der Erbschaftssteuer stärker erfaßt worden als der Grundbesitz.

Die Vergrößerung des Reichstagsgebäudes, die im nächsten Frühjahr bevorsteht, ist dadurch notwendig geworden, daß es an Arbeitszimmern für die Abgeordneten fehlt. Während gegenwärtig nur ein Raum für letztere zur Verfügung steht, will man nunmehr nicht weniger als 106 Arbeitszimmer in den stolzen Wallot-Bau einfügen. Die Umbauten werden derartig vorgenommen, daß man das Dachgeschoß nach beiden Höfen hin ausbaut. Auf diese Weise ist die Vergrößerung, die einen Kostenaufwand von etwa 800 000 Mark erfordern wird, von außen garnicht wahrzunehmen und auch der architektonische Eindruck bleibt unberührt. Die Pläne sind bereits fertig gestellt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Reichstag die Kosten bewilligt.

Durch das neue preußische Besitzstandsbefestigungsgesetz sollen im ganzen rund 67 000 Hektar Gutsland und 15 000 Hektar bäuerlicher Grundbesitz in Ostpreußen und Pommern, Schlesien und Schleswig-Holstein gefestigt werden, womit die bewilligte Summe von 100 Millionen Mark verbraucht sein würde. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese Summe noch erhöht wird. In der Ostmark hat die Regierung für die Festigung von einem Hektar Bauernland durchschnittlich 448 Mark und bei Gutsland 328 Mark pro Hektar aufgewendet.

Die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der bayerischen Volksschullehrer sollen neu geregelt werden; jedenfalls ist die Regierung ersucht worden, in der nächsten Session eine diesbezügliche Vorlage einzubringen, die auch die Gewährung von Zulagen an pensionierte Lehrer und Lehrerinnen, besonders an das vor dem 1. Januar 1909 in den Ruhestand getretene Lehrerpersonal und an die vorhandenen Lehrerwitwen und Lehrerwaisen vorsehen soll. Aller-

Friedensschluß! — Kriegsbeginn!

„Der Krieg ist tot, es lebe der Krieg." Der türkisch-italienische Krieg ist zu Ende, der Balkankrieg beginnt. Das Versteckspiel hat aufgehört, daß Hin und Her bezweckte wohl lediglich, Zeit zu gewinnen, denn an die Erhaltung des Friedens hat wohl im Ernst niemand geglaubt. Mit zwingender Notwendigkeit trieb der Ausgang dahin, die Balkanstaaten wollten es nicht anders, sie stellten Forderungen auf Forderungen, die die Türkei niemals erfüllen konnte, es sei denn, daß sie ihr Ehrgefühl gänzlich beiseite gelassen hätte. Lange genug freilich hatte die Pforte gezögert, allerdings mit gutem Grunde. Man wollte erst den Friedensschluß mit Italien abwarten, um freie Hand zu bekommen. Im letzteren Moment schienen sich mit einemmale neue Schwierigkeiten aufzutürmen, es wurde ausgesprengt, die Türkei habe, nachdem die Einigung so gut wie feststand, plötzlich neue Forderungen aufgestellt, die Italien nicht erfüllen könnte; an die Wahrheit dieser Nachricht glaubte man allgemein, obwohl, allerdings völlig unbeachtet, verschiedentlich gemeldet wurde, daß man in Ouchy über das Gerücht lache und ruhig weiter verhandle. Es war vielleicht ein kleiner taktischer Zug, um Verwirrung zu stiften, u. man hat das wohl erreicht; vielleicht wollte man dadurch die Balkanstaaten reizen, schneller zu handeln, bevor die Rüstungen gänzlich vollendet wären. Mit einem Male hieß es aber, die Präliminarien seien unterzeichnet, und das gerade in demselben Augenblick, wo die Türkei offiziell erklärte, daß man sich im Kriegszustande befinde. Ein innerer Zusammenhang beider Ereignisse ist also ziemlich deutlich. Was über die Friedensbedingungen bekannt wird, entspricht den im Großen und Ganzen öfters gemachten Mitteilungen. Die Bedingungen sind folgende: 1. Tripolis und die Kyrenaika werden als von der Türkei unabhängig erklärt, wodurch das italienische Gesetz betreffend die Erstreckung der Souveränitätsrechte Italiens indirekt die Zustimmung der Türkei erhält. 2. Die türkischen Truppen werden aus Libyen zurückgezogen. 3. Die Türkei erläßt eine Proklamation an die Araber in Tripolis, von weiteren Kämpfen abzusehen. 4. Erst nach Erfüllung dieser Bedingungen werden die von Italien im Laufe des Feldzuges besetzten Inseln an die Türkei zurückgegeben. Die Türkei erhält von Italien als Ersatz für die türkischen Staatsdomänen eine noch näher festzusetzende Geldentschädigung. 6. Italien anerkennt die religiöse Oberhoheit des Sultans in Libyen. Schwerlich genug mag ja der Aderlaß für die Türkei sein, aber immerhin bessert sich dadurch die Situation für die Türkei ungemein, da beträchtlichere Truppenmassen zur Verwendung auf dem balkanischen Kriegsschauplatze nunmehr frei sein werden. Es hätte kein Sinn gehabt, den Krieg mit Italien noch weiter zu führen, da der eventuelle Erfolg — wenn überhaupt — doch nichts erfreuliches mit sich gebracht hätte. Allerdings ist der Anfang der kriegrischen Operationen kein sehr verheißungsvoller für die Türkei, wenigstens äußerlich genommen, denn was man über die ersten Gefechte hört, dürfte stark gefärbt sein. An der montenegrinischen Grenze handelt es sich zweifellos nur um kleinere Gefechte, die einen blutigen Verlauf nehmen, die jedoch keineswegs so große Bedeutung haben, wie in den triumphierenden Depeschen Seitens der Montenegriner ihnen beigelegt werden. Man darf nicht vergessen, daß die Montenegriner mit ihrer ganzen Wucht auf jene Grenzbefestigungen losstürmten, die nur sehr schwach und von wenig Truppen besetzt waren. Das Blättlein dürfte sich gründlich wenden, wenn erst die großen Operationen ihren Anfang nehmen werden. Schon im Kriege gegen Griechenland zeigten die türkischen Truppen ihre Ueberlegenheit, und seitdem haben sie unter den deutschen Instrukteuren weiter gelernt, und die mehrfachen Besuche des Generalfeldmarschalls von der Goltz Pascha in der Türkei dürften nicht ohne Früchte für diese geblieben sein. Immerhin sind die Bulgaren keine zu verachtende Gegner und namentlich im Hinblick auf das Gebirgsgelände dürften überaus schwere und schwierige Kämpfe zu erwarten sein. Ueber den definitiven Ausgang heute schon Betrachtungen anzustellen, hätte wenig Zweck, man wird den weiteren Verlauf der Dinge abwarten müssen, die Kanonen haben jetzt das Wort

Vom Kriegsschauplatz auf dem Balkan liegen folgende Meldungen vor:

Die ernsthaften Feindseligkeiten

haben mit der Offensive der Türkei unmittelbar nach dem Friedensschluß von Ouchy an der bulgarischen und serbischen Grenze begonneen. Hier sind auch die Entscheidungen zu erwarten. Griechenland ist für den Krieg augenscheinlich garnicht vorbereitet; die Volksstimmung ist jedenfalls mehr als lau. Die Montenegriner, die in ihren unzugänglichen Bergen sicher gewesen wären und dem Feinde hätten schaden können, haben sich durch ihre Eroberungszüge nach Berane und in die Richtung auf Skutari der Gefahr der Vernichtung durch einen einzigen türkischen Hauptschlag ausgesetzt. Da die Albanesen ihr treu geblieben sind, kann die Türkei ihre regulären Truppen fast ausschließlich gegen Bulgarien und Serbien konzentrieren. Damit sowie durch die Beherrschung des Meeres nach dem Ouchyer Friedensschluß und der dadurch gewonnenen Möglichkeit, Truppen sowohl im schwarzen Meer an der bulgarischen Küste wie im jonischen Meere an der griechischen Küste jederzeit zu landen, sind die Aussichten der Türkei, als Sieger aus dem ihr aufgedrängten Kriege hervorzugehen, erheblich gestiegen.

Die wirklichen Feindseligkeiten sind danach ohne voraufgegangene Kriegserklärung eröffnet worden, wie im russisch-japanischen und spanisch-amerikanischen Kriege. Aus den Bandenkämpfen an der serbischen und bulgarischen Grenze ist der regelrechte Krieg geworden. Da alle Beteiligten eine strenge Depeschenzensur ausüben, so wird man von den Kriegsereignissen oft genug mit Verspätung zu hören bekommen. Aber der Krieg hat nun wenigstens angefangen und muß also auch zu Ende kommen. Insofern liegt in dem entschlossenen Schritt der Türkei ein beruhigendes Moment.

Armeebefehl des Sultans.

Nach einer Drahtung aus Konstantinopel hat der Sultan den Kommandeuren der 5 türkischen Armeekorps, die gegen die Balkanstaaten kämpfen werden, in einem Rundschreiben seinen Gruß entboten, in dem es heißt: „Ihr Abkömmlinge der Osmanli werdet sicherlich nicht hinter euren Brüdern in Tripolis zurückstehen und bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, damit auch nicht ein Zoll unseres Bodens an den Feind verloren gehe. Ich, euer Herr, werde während des Krieges unter euch sein und die Bewegung leiten. Wir alle ziehen es vor, zu sterben, ehe wir die Ehre des osmanischen Volkes beflecken lassen."

Der Aufmarsch der türkischen Armee

ist so erfolgt, daß unter der Oberleitung des Kriegsministers Generals Nasim Pascha, der am morgigen Sonnabend zur Uebernahme des Oberkommandos in Adrianopel eintrifft, eine Ostarmee unter General Abdullah Pascha und eine Westarmee unter Ali Risa Pascha gebildet wurden. Diese beiden Armeen sind gegen Bulgarien bestimmt. Eine Armeeabteilung, die unter General Sekki Pascha bei Uesküb vereinigt wurde, ist zum Vorstoß gegen Serbien ausersehen. Eine unter Risa Pascha zwischen der Adria und Monastir zusammengezogene Armeeabteilung führt die Aktion gegen Griechenland. Die Division in Skutari wurde um 2 weitere Divisionen verstärkt, um die Montenegriner in ihre Berge zurückzutreiben. — Bemerkenswert ist es, daß die Türkei soeben noch die asiatischen Reservedivisionen in Erzerum usw. an der russischen Grenze mobilisierte.

Die bulgarische Armee.

Der Stab der ersten Armee unter General Kutintschew ist zur mobilen bulgarischen Armee abgegangen. Er ist laut „Tag" ein energischer Frontsoldat. Sein Stabschef, Oberst Papadopow, der früher Militärattachee in Wien und Petersburg war, ist gleichfalls ein hervorragender Offizier. Der Führer der zweiten Armee ist General Iwanow, sein Stabschef Oberst Jekow ist der bedeutendste von allen. Der eigentliche Heerführer ist Fitschew, ein besonnener General, der jedoch mehr Theoretiker als Praktiker ist.

Der montenegrinische Vormarsch auf Skutari

ist bereits zum Stehen gekommen. Die von deutschen Ingenieuren angelegte Feste Taraboſch hat allen Angriffen bisher widerstanden, so daß die Montenegriner trotz verzweifelter Anstrengungen bisher Skutari nicht näher kamen und die Stadt aller Voraussicht nach in diesem Kriege überhaupt nicht mehr sehen werden. Dafür ist Berane in ihre Hand gefallen.

Blutiger noch und verlustreicher für die Montenegriner als bei Berane waren die Kämpfe um Taraboſch. Die montenegrinische Regierung gab selbst zu, mehr als 1000 Mann dort verloren zu haben. Die strenge Depeschenzensur, die über die Vorgänge plötzlich in Podgoritza geübt wird, läßt vermuten, daß die Verluste noch schwerer waren. Fehler der Heeresleitung und Mangel an Disziplin werden für das Unheil verantwortlich gemacht. Trotz des Befehls des Generals Martinowitsch, den Angriff abzubrechen, drangen die Montenegriner in ihrer Kampfeslust weiter vor und wurden durch ein furchtbares Kreuzfeuer, das die Türken von Schiffen auf dem Skutarisee und von der Festung Skutari aus auf sie richteten, in ganzen Reihen niedergemäht. Da die Montenegriner Taraboſch nicht nehmen konnten, so können sie auf ein Gelingen ihres angeblichen Planes, Taraboſch und Skutari gleichzeitig mit einem großen Ring zu umschließen, erst recht nicht rechnen, um so weniger, als soeben wieder zwei türkische Divisionen in Skutari eintrafen.

Die Leiden der Verwundeten

sind trotz der Aufopferung der montenegrinischen Frauen, die nicht nur Proviant und Arzneien, sondern auch Munition wie Lasttiere herbeischaffen, entsetzlich. Es fehlt an allen sanitären Einrichtungen. Tagelang bleiben die Verwundeten ohne Verband und jede ärztliche Fürsorge. In den wenigen Hospitälern herrscht infolge Ueberfüllung eine heillose Unordnung, die ein Hohn auf die Gesetze antiseptischer Wundbehandlung ist. Ein Massensterben der Verwundeten, für die nicht einmal ausreichende Lebensmittel herbeigeschafft werden können, wird daher ernsthaft befürchtet. Die Stadt Tuzi war bereits ohne Lebensmittel, als die Montenegriner sie angriffen, und mußte daher von den Türken schnell übergeben werden. Montenegrinische Meldungen über die Eroberung von Proviant, Munition usw. waren erfunden.

Ein rumänisch-bulgarischer Zwischenfall,

in dem Bulgarien schleunigst Klein beigab, ereignete sich in dem bulgarischen Hafen von Varna am schwarzen Meer. Dort hielten die Behörden das rumänische Schiff „Prinzessin Marie" an, das Türken aus Bulgarien beförderte, und durchsuchten es. Auf den Einspruch des rumänischen Gesandten in Sofia entschuldigten die bulgarischen Behörden die Durchsuchung des Dampfers mit dem Uebereifer des Hafenkapitäns und gaben das Schiff sofort frei.

Die deutschen Börsen

verkehrten auch am Donnerstag wieder in schwankender Tendenz und brachten damit das Gefühl der Unsicherheit zum Ausdruck. Daß die Bank von England infolge des Balkankrieges den Diskont um ein volles Prozent von 4 auf 5 Prozent erhöhte, übte auf den internationalen Geldmarkt naturgemäß tiefgehende Wirkung aus. Die deutsche Reichsbank wird das Londoner Vorgehen schon in den allernächsten Tagen mit einer gleichen Maßnahme beantworten, da die Staatsinstitute in dieser kriegerischen Zeit ohne Ausnahme darauf Bedacht nehmen müssen, große Summen für jede Möglichkeit bereit zu halten.

Die Kriegserklärung Griechenlands.

Athen, 18. Oktober. Die Regierung ist dem Beispiel der übrigen Balkanstaaten gefolgt und hat durch ihren Gesandten der Türkei den Krieg erklärt.

dings ist das Inkrafttreten des Gesetzes nicht vor 1914 zu erwarten.

Die Verhandlungen über die Auslegung des Jesuitengesetzes haben jetzt in Berlin begonnen. Der bayerische Kultusminister v. Knilling ist in Berlin zu den Besprechungen, die im Reichsamt des Innern wie im Reichsjustizamt stattfanden, eingetroffen. Der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Hertling hat auf der Durchreise des Kanzlers und bei Anwesenheit des Staatssekretärs Delbrück zur Tagung des Deutschen Museums in München bereits Besprechungen mit den Berliner Staatsmännern in derselben Sache gehabt.

Spanien.

Die spanische Finanzaktion. Der König hat ein Dekret unterzeichnet, welches genehmigt, daß den Kammern ein Entwurf über die Ausgabe von 800 Millionen in Staatsschuldverschreibungen oder Schatzscheinen zur Liquidation der Obligationen des bereits abgeschlossenen Rechnungsjahres vorgelegt wird. Gleichzeitig unterzeichnete der König ein Dekret, welches den Einfuhrzoll auf Mais auf 50 Centimes für 100 Kilo ermäßigt.

Vereinigte Staaten.

Roosevelt erhielt anläßlich des verübten Attentates zahlreiche Telegramme, darunter eines vom deutschen Kaiser, dem König von Italien und dem Präsidenten Fallieres. Das deutsche Kronprinzenpaar telegraphierte: „Wir sind um Ihre Gesundheit sehr besorgt und hoffen, daß Sie bald wieder hergestellt sind."

Das Attentat hat die Popularität Roosevelts stark gehoben und hätte ihm, wie man sagt, den den Sieg gebracht, wenn es früher erfolgt wäre. Heute gilt der Wahlsieg Wilsons allenthalben für gesichert. Sollte der Oberst der rauhen Reiter doch als Sieger durchs Ziel gehen, so hätte er zum zweiten Male einem Revolverattentat seine Präsidentschaft zu danken. Vor dreizehn Jahren war er durch die Wahl zum Vizepräsidenten politisch kalt gestellt worden, da es aller Gepflogenheit widerspricht, daß jemand, der einmal Vizepräsident war, zum Präsidenten gewählt wird. Der tödliche Anschlag gegen Mac Kinley brachte ihm die Präsidentschaft und ermöglichte ihm vier Jahre später die Wiederwahl.

Mexiko.

Gegenrevolution in Mexiko! Nach einem Telegramm aus der Stadt Mexiko hat General Felice Diaz, der Neffe des früheren Präsidenten, Vera Cruz besetzt. Er ließ den Direktor des Arsenals und den Kommandeur der Garnison verhaften, ließ aber letzteren später auf sein Ehrenwort wieder frei. Zwei auf dem Flusse liegende Kanonenboote setzten dem Vorgehen des Generals keinen Widerstand entgegen. Die Geschäftshäuser sind geschlossen. Die Bürgerschaft hat Diaz eine begeisterte Aufnahme bereitet.

Brasilien.

Das vorbildliche deutsche Heer. Der Abg. General Jaques Ourique verteidigte bei der Militärhaushaltsberatung die von Hermes Fonseca eingeführte Heeresreform und führte dabei aus, daß es wohl möglich sei, die deutsche Organisation nachzuahmen. Der Redner wies auf die unleugbaren Erfolge der übrigen lateinischen Republiken, sowie Japans u. der Türkei hin. Das Selbstvertrauen der kleinen Balkanstaaten sei eine Folge der trefflichen Bereitschaft nach deutschem Vorbilde. Instrukteure seien notwendig. Es wäre bizarr, wenn Brasilien allein eine Organisation nach eigener Erfindung schaffe, während sämtliche Nachbarvölker nach dem bewährten Militärsystem organisieren.

Aus Stadt und Umgebung.

Der 18. Oktober.

Wenn auch viele denkwürdige Tage dem 18. Oktober gefolgt sind, dies Datum wird doch niemals aus der deutschen Volksseele schwinden. Ohne den 18. Oktober 1813 wäre der 2. September 1870 niemals möglich geworden, und der Geburtstag Kaiser Friedrichs am 18. Oktober gehört zu den stillen Wehmutstagen deutscher Nation, an dem dem Frühlingskaiser in Gedanken mancher Strauß gewunden wird. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es übrigens, daß dem 2. der deutschen Hohenzollernkaiser die gleiche bescheidene Blume gewidmet ward, wie dem Besiegten des 18. Oktober 1813, das Veilchen. Als Napoleon 1. gestürzt war, trugen in Frankreich seine verabschiedeten ehemaligen Offiziere zur Kennzeichnung und als Beweis ihres Angedenkens Veilchensträuße.

Kommendes Jahr werden es nun hundert Jahre, seitdem die Leipziger Völkerschlacht die Befreiung des deutsch. Bodens vom franz. Joche entschied. Die Gedenkfeier soll durch die Einweihung des großartigen Schlachtendenkmals, das sich im Süden von Leipzig erhebt, gekrönt weden, dieses Monumentes, an das eine Stätte für nationale Spiele angegliedert ist. Das ist ein rechter Platz zur Stärkung der deutschen Geistes- und Körperkraft, in dem Ringen um den Preis werden die Blicke auf unsere Vergangenheit gelenkt. Nicht des Tages Genüsse, sondern des Tages Mühen haben Deutschland zur Höhe geführt, und diese Gedanken sollten sich immer wieder fest einprägen. Denn wenn es darauf ankommt, harte Zeiten zu überstehen, dann sind wir immer wieder auf uns selbst in erster Reihe angewiesen, dann hilft kein lamentieren, sondern handeln. Nicht nur in Leipzig, auch sonst in Deutschland soll 1913 der 18. Oktober durch Veranstaltungen dem Volkssinn zu eigen gemacht werden. Vielleicht hat bis dahin die Landkarte von Europa schon wieder ein anderes Bild erhalten, aber das braucht uns heute nicht zu kümmern. Wir wissen, daß wir bereit sind.

** (Die kalten Nächte) der letzten Woche haben ein vorzeitiges Absterben in der Natur zur Folge gehabt. Die Blätter leicht empfindlicher Laubhölzer, so der Eschen, sind fast allenthalben gänzlich erfroren und vorzeitig abgefallen. Einen prächtigen Anblick gewährt jetzt wieder bei den Laubholzwaldungen die rötliche Färbung der Blätter.

** **(Personenstandsaufnahme.)** Gegenwärtig sind die Polizeibeamten mit dem Einsammeln der Hauslisten beschäftigt, müssen aber in sehr vielen Fällen mehrmals vorsprechen, da entweder die Listen noch nicht ausgefüllt sind, oder die betr. Persönlichkeiten nicht anwesend waren usw. Im Interesse eine schnellen Abwickelung des ganzen Geschäftes werden die Haushaltungsvorstände daher dringend gebeten, doch für die rechtzeitige Ausfüllung der Listen zu sorgen und im Falle der Abwesenheit die Liste beim Hauswirt oder einem Mitbewohner des Hauses zu hinterlegen.

** **(Unfall.)** Die Ehefrau des Erdarbeiters Brand auf dem Südwall zog sich gestern einen Unfall dadurch zu, daß sie sich einen rostigen Nagel durch Strumpf und Schuh in den rechten Fuß trat. Sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

** **(Herbstkontrollversammlung.)** Die diesjährige Herbstkontrollversammlung für die Mannschaften aus der Stadt Schwerte u. den Gemeinden Geisecke, Lichtendorf und Villigst wird am Montag, 25. November im „Reiche des Wassers" abgehalten. Die Mannschaften aus den übrigen Gemeinden des Amtes Westhofen haben sich am Dienstag, 26. November im Saale des Herrn Fritzenkötter zu stellen. Eine diesbezügliche Bekanntmachung werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

** **(Winzerfest am Freischütz.)** Am kommenden Sonntag findet am Freischütz wieder eines der beliebten Winzerfeste statt, für welches Herr Strätmanns diesmal ganz besonders umfangreiche Vorbereitungen getroffen hat. Der große Saal ist durch eine sehr geschmackvolle Dekoration in einen Weinberg verwandelt worden, der vom Amtsvorsteher und besonderen Wächtern sorgsam behütet wird. Für treffliche Unterhaltungsmusik, Betzel'sches Orchester, prächtige Festlieder zum Lobe des Weines, sowie einen guten Tropfen ist bestens gesorgt. Wer sich also am Sonntag, aller Sorgen ledig, in rheinischer Fröhligkeit amüsieren will, der lenke seine Schritte zum Freischütz, es wird ihn sicherlich nicht gereuen. (Siehe auch Inf.)

** **(Ueber zwei Eisenbahnkuriosa)** ist aus dem Sauerland zu berichten. Löst man in Menden eine Fahrkarte 3. Klasse direkt nach Hagen, so kostet dieselbe 1,25 Mark. Fordert man hingegen eine solche erst bis Fröndenberg und dann dort, da Umsteigestation, eine weitere nach Hagen, so stellt sich der Preis in Summa auf 1,10 Mark. Man hat also 15 Pfennig verdient. — Noch drastischer ist das Verhältnis zwischen den Stationen Brilon und Hoppecke. Eine Fahrkarte 3. Klasse von Brilon Stadt nach Hoppecke kostet 40 Pfennig, von Hoppecke nach Brilon Stadt aber — 45 Pfennig.

** **(Postscheckverkehr.)** Der zwischen den Postscheckämtern in Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover und Leipzig und den Abrechnungsstellen der Reichsbank bestehende bargeldlose Zahlungsausgleich hat sich auch im dritten Vierteljahr 1912 erfreulich weiter ausgedehnt. Die Einlieferungen, über die dergestalt ohne Bewegung von Barmitteln von Juli bis September abgerechnet wurde, umfaßten über 100 000 Schecks im Gesamtbetrage von 989 Millionen Mark.

** **Wandhofen,** 18. Okt. (Unfall.) Die Frau des Bahnbeamten Kötter an der Westhofener Chaussee hierselbst fiel gestern mit einem Kohleneimer die Kellertreppe hinab und erlitt derartige Verletzungen, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

** **Holzen,** 18. Okt. (Sein 10. Siftungsfest) feiert am Sontag, 20. Oktober der hiesige Ortsverein der Allgem. Kranken- und Sterbekasse (Hamb. Kasse) im Lokale des Herrn Aug. Michel. Für die Feier ist ein recht hübsches Programm, Konzert, theatral. Aufführungen und Tanz, vorgesehen, sodaß den Besuchern recht genußreiche Stunden bevorstehen. (Siehe Inserat.)

§ **Ergste,** 18. Okt. (Landwirtschaftlicher Ortsverein.) In Mitgliederkreisen des hiesigen landwirtschaftlichen Ortsvereins sieht man der am Sonnabend, den 19. ds. Mts., nachmittags 2½ Uhr, im großen Saale des Reinoldushofes zu Dortmund unter dem Vorsitze des Erbmarschalls Frhrn. von der Recke-Obernfelde stattfindenden Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirte, zu der jedermann freien Zutritt hat, mit gespanntem Interesse entgegen. Es werden die Reichs- und Landtags-Abgeordneten Dr. Dietrich Hahn und Dr. Oertel-Berlin über die wahren Ursachen der Fleischnot und die Stellung des Bundes zu den politischen Parteien sprechen. Die seit dem 1. Oktober geschaffene direkte Verbindung, die es uns ermöglicht, Dortmund von Schwerte aus schon in 22 bezw. 27 Minuten zu erreichen, gibt auch dem kleineren Landwirt ohne viel Zeitverlust eine günstige Gelegenheit, die Männer, die seit Jahrzehnten im Kampf für die Interessen der deutschen Landwirtschaft in erster Reihe standen, begrüßen zu können.

** **Ergste,** 17. Oktober. (Personalie.) Der Sanitätsfeldwebel Lappe, Sohn des Kaufmanns Karl Lappe hier, zurzeit bei der Kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Ost-Afrika, ist zu einem viermonatlichen Erholungsurlaub nach hier zurückgekehrt. Herr Lappe, der bereits an der Niederwerfung der Hottentottenaufstände in Deutsch-Ost-Afrika beteiligt war, gedenkt Ende Januar n. Js. wieder auszureisen.

** (Syburg, 17. Okt. (Wilddiebe.) machen in der letzten Zeit die hiesige Gegend wieder unsicher. Gestern wurde auf dem Hofe des Landwirts Vorhölter auf dem Buchholz ein Huhn erschossen; weiter wurde ein Hund des Gutsbesitzers Braß zu Kückshausen ein Opfer der Wildschützen. Man ist den Tätern, es handelt sich wahrscheinlich um vier Personen, bereits auf der Spur.

Westfalen und Rheinland

* **Aplerbeck, 17. Okt. (Ein Fuhrwerk von einem Zuge zermalmt.)** Gestern morgen wurde hier an dem Uebergange der Schleswiger Zechenbahn das Fuhrwerk des Kaufmanns Wilhelm Sträter von einem Zechenzuge erfaßt, eine Strecke mitgeschleift und zertrümmert. Der Kutscher kam unter die Trümmer zu liegen und erlitt schwere Verletzungen. Die Pferde kamen ohne jede Verletzung davon..

* **Iserlohn,** 18. Oktober. (25jähriges Jubiläum.) Mit dem heutigen Tage sind 25 Jahre verflossen, seitdem der Geheime Regierungsrat Landrat Nauck an der Spitze des Kreises Iserlohn steht.

* **Langschede,** 17. Okt. (Das Leiden eines Kindes) kam in der letzten Unnaer Schöffengerichtssitzung ans Tageslicht, indem der Fabrikarbeiter Wilhelm Springmeier von hier, weil er seine 7jährige Tochter mit einem starken Spazierstock schwer mißhandlet hatte, zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

* **Bochum,** 17. Okt. (Die Dynamitpatrone im Backofen.) In dem Backofen einer Bäckerei an der Ottostraße explodierte eine Dynamitpatrone, die sich zwischen den Kohlen befunden hatte. Durch die Gewalt der Explosion wurde das Mauerwerk des Unterbaues zerstört und sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

* **Hattingen,** 17. Okt. (500 Mark Belohnung) hat der erste Staatsanwalt in Essen auf die Ergreifung des oder der Täter gesetzt, denen der türkische Steinbrucharbeiter Rizzon zum Opfer gefallen ist. Nach ärztlicher Ansicht ist der Mord vor drei Wochen verübt, der Leichnam aber erst vor acht Tagen an die Fundstelle im Beuler Walde geschafft worden. Der Filzhut, welcher in der Nähe des Fundortes von einem Polizeihund entdeckt wurde, trägt im Futter, mit Tinte geschrieben, die Zeichen P. us m. 3. m. Der Ermordete war ein ungewöhnlich fleißiger, sparsamer Mensch, der jeden Groschen, den er erübrigen konnte, für seine Mutter zurücklegte.

Populär-wissenschaftliche Vorträge.

Montag, den 21. Oktober, wird die Reihe der diesjährigen Vorträge durch einen Vortrag von Herrn Pastor Haun eröffnet werden, der durch seine fesselnden Ausführungen über Ibsen, Björnson und Hebbel allen Hörern noch in so guter Erinnerung ist, daß der Vortrag wohl kaum einer besonderen Empfehlung bedarf. Herr Pastor Haun wird in den Mittelpunkt seines Vortrages den russischen Dichterphilosophen Tolstoj stellen, und begründete die Wahl seines Themas durch folgende Ausführungen:

Tolstoj ist nicht nur eine Tageserscheinung, eine literarische Größe, sondern einer, der wirklich etwas zu sagen hat, dem seine gesamte Kunst Mittel wird, sittlich zu wirken. Künstler ist er, das zeigen „Anna Karenina", „Die Auferstehung" und seine Volkserzählungen. Aber er hat vor allem der religiöse Erneuerer der Menschheit sein wollen. Das war seine Lebensaufgabe, zu der er sich verpflichtet fühlte. Er suchte eine neue Auffassung der Religion und des Christentums zu vermitteln und nahm, um sie durchzuführen, den Kampf auf gegen alle Mächte heutiger Kultur. Diesen Tolstoj will der Vortrag vor allen Dingen zeigen, denn er ist einer der wenigen, um den kein gebildeter Mensch herum kann.

Letzte Drahtmeldungen.

Abg. v. Normann †.

Berlin, 18. Okt. Der Vorsitzende der konservativen Reichstagsfraktion Abg. von Normann, Vertreter des Wahlkreises Greifenberg-Kammin, ist auf seinem Schloß Bartow im 69. Lebensjahre gestorben. Herr v. Normann übermittelte bekanntlich seinerzeit dem Abg. Bassermann die Erklärung, daß die konservative Reichstagsfraktion die Erledigung der Reichsfinanzreform nicht für eine Blockangelegenheit ansehe und eröffnete damit den Kampf zwischen der konservativen Partei und dem Liberalismus, der sich bis in die Gegenwart fortspinnt. Wirtschaftspolitisch war seine Stellung außerdem durch die Zugehörigkeit zum Bunde der Landwirte gekennzeichnet.

Pestverdächtige.

Berlin, 18. Okt. Folgende Meldung, für deren Richtigkeit der „Post" die Verantwortung überlassen bleiben muß, geht diesem Blatt aus Madrid zu: Im Hafen von Vigo ist der deutsche Dampfer „Wasgenwald" von Havanna mit einer großen Anzahl kranker Passagiere an Bord eingetroffen. Unterwegs sind mehrere Personen gestorben und die Leichen in die See versenkt worden. Sämtliche Kranke wurden in das Lazarett von Vigo übergeführt. Die Gesunden sind einer strengen Quarantäne unterstellt. Die Arbeiter, die 200 Tonnen Kohlen an Bord schafften, mußten sich nach dieser Arbeit ebenfalls ins Lazarett begeben. Da in Havanna die Pest ausgebrochen ist, herrscht in Vigo große Bestürzung.

Drei Personen bei einer Segelpartie verunglückt.

Wilhelmshaven, 18. Okt. Der Vorarbeiter Tjardes, dessen Vater u. 2 Arbeiter unternahmen einen Ausflug und eine Segelpartie über die Jade. Da starker Nebel aufkam, veranlaßte der alte T. seinen Sohn zum Landen und verließ das Boot. Die drei andern fuhren trotz der Warnungen des alten Vaters wieder auf die Jade hinaus und sind seitdem verschwunden. Sie sind Zweifel sämtlich ertrunken.

Schweres Wagenunglück.

Strelitz, 18. Oktober. Gestern wurden auf der Fahrt zum Herbstmarkt in Mirow die Pferde des Handelsmannes Feindt von hier scheu und warfen den mit Woll- und Spielwaren beladenen Wagen um. Beim Umstürzen explodierte die unter dem Wagen hängende brennende Petroleumlampe und setzte das Gefährt in Brand. Während es dem Besitzer gelang, sich zu retten, konnte seine Frau, die im Wagen schlief, nur als verkohlte Leiche hervorgezogen werden.

Schon wieder ein tödlicher Fliegersturz.

Paris, 18. Okt. Auf dem Flugplatze von Chalons ereignete sich ein schrecklicher Fliegerunfall. In einer Höhe von 360 Metern löste sich an dem Aeroplan des Fliegers Banc plötzlich der linke Flügel. Der Apparat stürzte herab und begrub den Flieger unter sich, der sofort tot war.

16 Personen ertrunken.

Christiania, 18. Okt. Der norwegische Generalkonsul in Archangelsk telegraphiert, der norwegische Viermaster „Daghild" ist im nördlichen Eismeer beim Vorgebirge Kanin gesunken. Sechzehn Mann der Schiffsbesatzung sind umgekommen, neun Matrosen wurden gerettet. Ueber die Ursache der Katastrophe sind Einzelheiten nicht bekannt.

Niederlage der Montenegriner.

Konstantinopel, 18. Oktober. Offiziell wird gemeldet, daß die Schlacht bei Wranja mit einem glänzenden Siege der Türken endete. Die Montenegriner haben über 600 Mann verloren.

Die Vorteile für die Türkei.

Konstantinopel, 18. Oktober. Der Friedensvertrag enthält folgende Vorteile für die Türkei: Ein Türke wird für sieben Jahre Wali von Tripolis sowie Benghasi. Alle Richter ernennt der Scheich ul Islam. Die Organisationen der lokalen Miliz, der Staatsgüter, sowie der Wakufgüter behalten ihre bisherige Verwaltung. Die Türkei erhält jährlich 80 000 Pfund. Italien verzichtet prinzipiell auf die Kapitulation. Der Friedensschluß wird hier wegen der Balkankrisis als ein türkischer Erfolg angesehen. Die Italiener dürfen nach Ablauf dieser Woche hierher zurückkehren.

Munitionstransport überfallen.

Konstantinopel, 18. Oktober. Eine griechische Bande hat bei Phlates, Wilajet Janina, einen türkischen Munitionstransport überfallen und weggenommen.

Albaner verbünden sich mit den Serben.

Belgrad, 18. Okt. Das Blatt „Straza" meldet, Issa Boljetinatz habe sich mit 10 000 Albanesen der serbischen Armee angeschlossen und sich unter das Kommando des Generals Schiwkowitsch gestellt.

Eingesandt!

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Ein geradezu gemeingefährliches Treiben entwickelt unsere Jugend augenblicklich im Hantieren mit allerlei Schießzeug. Meistens sind es sogenannte „Korken- oder Radfahrerpistolen", deren Pulver- und teilweise sogar Kugelladung die schlimmsten Folgen haben können. So wurde am Mittwoch einem 10jährigen Jungen eine solche Ladung von unreifen Burschen ins Ohr geschossen, sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Mit aller Raffiniertheit werden in den Korken auch Nadeln und Nägel befestigt und die Roheit benutzt diese Waffe gegen Vögel, Hunde und Menschen, Automobile, Straßenbahnwagen und Fuhrwerke bilden gleichfalls das Ziel. Gegen den Mißbrauch so gefährlichen Spielzeuges sollten Polizei, Elternhaus und Schule ganz energisch vorgehen. Leider hat auch bei uns die Jugend noch Gelegenheit, sich allerlei Schund- und Räubergeschichten zu verschaffen. Beobachte man einmal, mit welch gierigen Blicken sich die Jugend um die Schaufenster mit solchen Auslagen drängt. Es ist höchste Zeit, daß diesen Heldenstückchen irregeleiteten Tatendranges ein Ziel gesetzt wird. Mit Hilfe der Polizei oder einer Portion ungebrannter Asche kann man die Jugend hoffentlich noch von den „Räuberspielen" zu vernünftigen Spielen, die Körper und Geist erfrischen, erziehen.

Mentor.

☞ **Nun wird's aber Zeit!** Das zweite Preisausschreiben der Reese-Gesellschaft in Hameln über 10 000 Mark bar endet im Oktober. Wer sich noch beteiligen will, fange heute an, alle Reese-Inserate in unserm Blatte zu sammeln, damit er dann im November das Beste einsenden kann. Alle Damen können gratis teilnehmen. Reese Puddingpulver für kalte und warme Speisen, Reese Einmache-Salicyl, „Backwunder" usw. sind die berühmten Reese-Spezialitäten.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Die türkischen Panzerkreuzer

Im selben Augenblicke, in dem der Friede zwischen der Türkei und Italien unterzeichnet worden ist, womit der Sultan seine letzte afrikanische Provinz Tripolitanien dem Könige Viktor Emanuel 3. nach etwas mehr als einjähriger Kriegsdauer überläßt, hat der Krieg auf dem Balkan ein ernsthaftes Gesicht genommen, der Zusammenstoß der Gegner auf der ganzen Linie ist in die nächste Nähe gerückt. Und da ist es von großer Bedeutung, daß die Regierung in Konstantinopel gerade jetzt die freie Verfügung über ihre Panzerschiffe erhält, die bisher von der italienischen Flotte am Auslaufen aus dem Bosporus gehindert wurden. Diese schwimmenden Festungen können gegen die bulgarische Küste am schwarzen Meere, vor allem aber gegen den Piräus, den Hafen von Athen, und gegen die griechische Hauptstadt selbst vorgehen und damit die Stoßkraft der Bulgaren und Griechen zu Lande erheblich lähmen. Die besten türkischen Panzer sind bekanntlich von Deutschland gekauft; sie fahren nicht so schnell wie die allermodernsten Kriegsschiffe, können aber im Balkankriege ihre Aufgabe im allerweitesten Umfange erfüllen.

Das Mitwirken dieser Panzerschiffe ist von den Balkanstaaten offenbar nicht erwartet worden, das heißt, sie haben nicht an den jetzt eingetretenen italienisch-türkischen Friedensschluß geglaubt, denn sonst hätten sie schneller losgeschlagen. Unter dem Schutze dieser Fahrzeuge ist es ganz leicht, erhebliche türkische Truppenmengen an die feindlichen Küsten zu führen und die Landung zu bewerkstelligen, da den schweren Schiffsgeschützen die gewöhnlichen Batterien nicht gewachsen sind. Es ist also eine sehr angemessene Vorsichtsmaßregel und ein gutes Geschäft gewesen, als man sich seiner Zeit in Konstantinopel zu diesem Kauf entschloß, der beinahe von London aus hintertrieben worden wäre. Das energische Festhalten an dieser Erwerbung macht sich bezahlt. Die bulgarischen und griechischen sogenannten Kriegsschiffe, die vorhanden sind, kommen weder ihrer Zahl noch ihrer Leistungsfähigkeit wegen in Betracht, auch ist es mit dem Munitionsvorrat nicht sonderlich bestellt. Für die Balkanstaaten liegt die Entscheidung zu Lande, und wir werden sehen, ob sie Stoßkraft genug besitzen, sie schnell herbeizuführen, bevor die Panzer auftreten.

Angesichts des schon eröffneten Kampfes hatte unser Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr von Kiderlen-Wächter nochmals der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß es gelingen werde, den Krieg zu lokalisieren, da die Großmächte, resp. ihre leitenden Minister, fest entschlossen seien, sich nicht zu trennen. Diese Worte beweisen gewiß, daß die Reichsregierung bei den anderen Regierungen dieselbe Friedensliebe voraussetzt, die sie selbst erfüllt, aber sie lösen die Frage nicht, ob nicht andere Kräfte mächtiger sind, wie die leitenden Minister. Die feststehende Tatsache liegt nach den eigenen Worten des Fürsten Bismarck nun einmal vor, daß es einer dem Zaren Alexander 3. nahestehenden Prinzessin und deren Verbündeten durch diplomatische Aktenfälschungen beinahe gelungen wäre, Rußland in einen Krieg mit seinem westlichen Nachbar hineinzutreiben. Das war 1887, und seitdem sind die zarten fürstlichen Damenhände, welche die Fäden der Politik mit einander zu verknüpfen suchten, an der Newa kaum schwächer geworden. Frauen sind keine Real-Politikerinnen, sondern solche des Gefühls. Sie überschauen nicht die vollen Gefahren solcher Tätigkeit, und darin liegt eben das Bedenkliche ihrer Handlungsweise.

Mit Recht ist dagegen geeifert, daß wir in Deutschland unter den heutigen Verhältnissen uns großen Sorgengedanken hingeben sollten. Aber wir haben noch weniger Anlaß, ein Vertrauen zu betätigen, daß nach den Erfahrungen der Vergangenheit gefährlich werden kann, u. das jedenfalls nutzlos ist. Die Hauptsache bleibt für uns, daß unser Nährstand gewiß sein darf, daß die Reichsregierung nicht allein Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens, sondern auch den energischen Willen hegt, allen Ruhestörern, welche die Stetigkeit unseres wirtschaftlichen Lebens bedrohen, entschieden entgegenzutreten. Denn darauf kommt es doch in allerletzter Reihe an, daß wir den Boden nicht schwächen lassen, aus dem wir Kraft und Macht entnehmen. Nur mit vollen Taschen ist etwas zu gewinnen.

Zusammenkunft Kaiser Franz Josefs mit dem Zaren.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Zaren Nikolaus erhalten sich. Aus Wien kommt allerdings die Meldung, daß dort von einer derartigen Zusammenkunft nichts bekannt ist. Es scheinen sich aber doch hinter den Kulissen Verhandlungen darüber abzuspielen. Es wird nämlich gemeldet: Der „Neuyork Herald" will wissen, daß zwischen den Höfen von Rußland und Oesterreich-Ungarn mit Umgehung der auswärtigen Aemter unmittelbare Verhandlungen wegen einer nahen Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Franz Josef und dem Zaren schweben, u. daß Kaiser Wilhelm der Vermittler dieser Zusammenkuft ist, da er überzeugt sei, daß es das beste Mittel zur Vermeidung eines Zusammenstoßes zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn ist. Der Berichterstatter des „Neuyork Herald" gibt indessen zu, die Gefahr eines russischen Eingreifens im Falle einer Niederlage der Balkanstaaten bleibe bestehen und keine irdische Macht würde die hohe Flut der russischen Volksgefühle eindämmen können.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 17. Okt. (Todessturz.) Heute nachmittag stürzte der vierjährige Sohn des Arbeiters Wilhelm Behrmann aus dem zweiten Stockwerk der Wohnung Aachenerstraße 16 auf den Hof und starb unmittelbar darauf an den Verletzungen.

* **Herne,** 17. Okt. (Eisenbahnunglück.) Gestern Abend ereignete sich hier ein schweres Eisenbahnunglück. Der 7,03 Uhr von Herne nach Rauxel abgehende Personenzug überfuhr an dem Niveauübergang der Castroperstraße in der Nähe der früheren Wirtschaft Wetterkamp ein von Castrop nach Herne-Horsthausen fahrendes Fuhrwerk, der Firma Burmeister und Horn aus Herne gehörig. Hierbei wurde Bahnwärter Wilhelm Oberwetter, Castroperstraße 19 wohnhaft, vom Zuge erfaßt und sofort getötet. Der Lenker des Fuhrwerks blieb unverletzt, während das Pferd tot blieb. Allem Anschein nach hatte der verunglückte Bahnwärter es übersehen, die Schranken zu schließen und versuchte nun wahrscheinlich im letzten Augenblick das auf dem Geleise befindliche Fuhrwerk vor dem heranbrausenden Zuge zu retten, wobei er selbst unter den Zug kam und sein Versehen mit dem Leben bezahlen mußte. Seine Leiche, die bis zur Unkenntlichkeit zerfahren war, wurde in das evangelische Krankenhaus gebracht.



Theodore Roosevelt.

* **Duisburg,** 17. Okt. (Ueberfahren.) Der Maschinenputzer Sieben von der Eisenbahnbetriebswerkstätte wurde in der vergangenen Nacht von einem Zuge überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach einiger Zeit verstarb.

* **Duisburg,** 17. Okt. (Familiendrama.) Heute mittag versuchte der Ende Juni nach hier verzogene stellungslose Arbeiter Peter Beckers seine Frau, sein Kind und sich selbst zu erschießen. Eine Kugel durchdrang das Handgelenk der Frau und drang dem Kinde in die Schultern. Dann gab Beckers drei Schüsse auf sich selbst ab und traf sich tödlich in die Schläfe. Alle wurden ins Vinzenzhospital gebracht.

* **Düsseldorf,** 17. Okt. (Den Vater bestohlen.) Der 19jährige Techniker Josef Ihrke hatte am 11. Juni aus dem Schreibtische seines Vaters, des Direktors einer Ringofenziegelei, ein Scheckformular gestohlen, und auf demselben den Namen des Vaters gefälscht und bei dem Barmer Bankverein 9000 Mark erhoben. Der junge Mensch flüchtete mit dem Gelde nach Brüssel, brachte es in liederlicher Gesellschaft bis auf den letzten Pfennig durch und wurde dann für einige Zeit in Brüssel Kellner. Am 23. August kehrte er nach hier zurück. Schon im verflossenen Jahre hatte J. seinem Vater 1600 Mark entwendet und damit eine Reise nach Italien gemacht. Da die Bank nicht geschädigt worden ist, wurde heute vor der Strafkammer die Anklage wegen Betrugs fallen gelassen. Wegen Urkundenfälschung lautete das Urteil auf vier Monate Gefängnis.

* **Wesel,** 17. Okt. (Einen bemerkenswerten Fund) machte man hier bei der Gelegenheit der Kanalausschachtungsarbeiten. In etwa 2½ Meter Tiefe stieß man auf einen sogenannten Knüppelweg, einen aus starken Holzpfählen hergestellten Weg, dessen Bauzeit man in sehr alte Zeiten zurückverlegt. Man vermutet, daß sich früher an dieser Stelle ein Sumpf befunden haben muß, den man mittels dieses Knüppelweges überschritt.

* **Trier,** 17. Okt. (Gefährliches Spielzeug.) In Fusench brannte das Haus des Ackerers Thiel nieder. Zwei Mädchen, Zwillinge, die den Brand durch Spielen mit Streichhölzern verursachten, sind verbrannt.

Die Schiffsbauforderungen für 1913

zerfallen laut „Tgl. Rdsch." in vier Gruppen: 1. in eingestellte Schlußraten für die drei Linienschiffe „Kaiserin" („Ersatz Hagen"), „König Albert" („Ersatz Aegir"), „Prinzregent Luitpold" („Ersatz Odin"), den Linienschiffskreuzer „Seydlitz" (Vermehrungsbau „J.") und die beiden kleinen Kreuzer „Ersatz Seeadler" und „Ersatz Geier"; 2. in geforderte dritte Bauraten für die Linienschiffe „Ersatz Kurfürst Wilhelm", „Ersatz Weißenburg", den Vermehrungsbauten „S." und den großen Vermehrungskreuzerbau „K."; 3. in eingestellte zweite Bauraten für: das Linienschiff „Ersatz Brandenburg", den großen Kreuzer „Ersatz Kaiserin Augusta", die beiden kleinen Kreuzer „Ersatz Prinzeß Wilhelm" und „Ersatz Prinzeß Irene", für ein Hebe- und Docksschiff für Unterseeboote und eine Torpedobootsflottille; 4. in erste Bauraten für das Linienschiff „Ersatz Wörth", das Vermehrungslinienschiff „T." (auf Grund der letzten Marinevorlage), den großen Kreuzer „Ersatz Hertha" und die beiden kleinen Kreuzer „Ersatz Gefion" und „Ersatz Hela", sowie für den Bau einer weiteren Torpedobootsflottille. In dem neuen Marineetatsvoranschlag wird weiter wiederum eine Summe von 15 Millionen Mark zum Ausbau der Unterseebootsflottillen eingestellt und ferner eine zweite Baurate für das große Schwimmdock der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven. Innerhalb des nächsten Jahres sollen fertiggestellt werden die Linienschiffe „König Albert", „Prinzregent Luitpold" und „Kaiserin", der Panzerkreuzer „Seydlitz" und die beiden kleinen Kreuzer „Ersatz Seeadler" und „Ersatz Geier".

Bunte Chronik.

)(**Eine Erbschaftssteuer von 12,5 Millionen Mark** hat der amerikanische Multimillionär Vincent Astor, der Sohn aus der ersten Ehe des im April d. Js. mit dem Riesendampfer „Titanic" untergegangenen Obersten Astor, soeben dem Staate Neuyork ausbezahlt. Diese Steuersumme wurde von einem Vermögen von 320 Millionen Mark erhoben, das Vincent Astor von seinem Vater erbte. Dagegen muß sich der nachgeborene Sohn aus Astors zweiter Ehe mit der Summe von 12 Millionen begnügen, die sich allerdings bis zur Großjährigkeit des jüngsten Astor zum mindesten verdoppelt haben dürfte.

)(**Der Auto-Omnibus,** der schnelle, aber allerdings nicht immer sehr bequeme Verbindungen schafft, findet in den deutschen Großstädten mehr und mehr Eingang. In München wurde soeben die Konzession für 11 Auto-Omnibuslinien erteilt.

)(**Einen längeren Aeroplanflug in England** führte der Aviatiker Cody aus, der in der ersten Reihe der englischen Piloten und Konstrukteure steht. Er legte auf einem selbstkonstruierten Doppeldecker eine Strecke von über 300 Kilometer zurück und erwarb damit den englischen Michelinpreis in Höhe von 15 000 Mark. Auf demselben Flugzeug blieb Cody vor einiger Zeit Sieger im Militärwettbewerb, wodurch ihm die Summe von 100 000 Mark zufiel.

)(**Durch Selbstmord** ist in Ravensbrück (Mecklenburg) der Rendant der Berliner Akademie der bildenden Künste Rechnungsrat Schuppli geendet, der nach Unterschlagung von 30 000 Mark flüchtig geworden war.

)(**Ueber eine halbe Million Pesetas** hat der Hauptkassierer Domo bei der Filiale der Bank von

---

Verbotene Pfade.

Kriminalroman von Otto Viehofer. 6

Da — nun fing der Hund an einen Kreis zu ziehen quer über den Weg, bald war er an der linken Seite der Straße, bald an der rechten — immer rundum, als war er plötzlich toll geworden.

„Nanu," staunte Kriminalkommissar von Behlow, „der wird doch nicht?"

Wölfert nahm nun den Hund bei der Binde und führte ihn abseits vom Wege ins Gras, um dort etwaige Spuren, die das bloße Auge nicht wahrzunehmen vermochte und die Fango vielleicht entgangen sein konnten, zu entdecken. Das Gras stand zwar kerzengerade, aber immerhin — irgend woher mußte der oder mußten die Erzeuger dieser Fußtapfen doch gekommen, und ebenso irgend wohin gegangen sein.

„Such', Fango, such' Fährte!" hetzte der Schutzmann den Hund.

Er suchte ja die Fährte, wie toll, der Hund. Er suchte und verfolgte sie, soweit überhaupt eine vorhanden war. Und dann stand er mit einem Mal wie angemauert und blickte ratlos und zaghaft seinen Herrn an. Nein, eine Fährte war nicht links und auch nicht rechts im Grase, nicht vorwärts und auch nicht rückwärts, sondern nur allein in die Straße war die eingeprägt.

„Absuchen mit der Lupe das Gras!" befahl der Untersuchungsrichter. „Vielleicht sind unsere Augen hinterm Glase schärfer als die Nase des Hundes. Und auch gleich nach Revolverkugeln gesucht!"

Im Nu hatten die drei Kriminalbeamten ihre Liliputgläser ins Auge geklemmt und haarscharf wurde in gebückter Stellung ringsum das Gras abgesucht. Wie interessant das war: oftmals vergrößert hob sich ein jedes Grashälmchen vom Erdboden ab, als wär's ein kleines Bäumlein, prangend im bunten Herbstschmuck. Wie Kristall schimmerten daran die winzigen Tröpflein, die Regen und Nebel zurückgelassen hatten. Zwischen den einzelnen Pflanzen lagerten Erdklümpchen, sandig und lose zusammengefügt, die die Räder und Pferdehufe von der Straße abgeschleudert hatten. Hin und wieder lustwandelten in diesem Urwalde kleine Käfer, räkelte sich langsam und träge ein dicker Regenwurm oder eine Schnecke. Allein von den Fußtapfen der oder des Mörders war absolut nichts zu entdecken, viel weniger noch war eine Revolverkugel zu finden.

„Suchen wir die Straße ab!" befahl der Kommissar den beiden Schutzleuten.

Wieder ging's da Zentimeter um Zentimeter vorwärts und rückwärts, bis den Suchenden das Kreuz schmerzte.

„Nein, Herr Rat, nichts zu machen," richtete sich endlich Kriminalkommissar von Behlow auf, „es ist ausgeschlossen — absolut ausgeschlossen, daß der Erzeuger jener paar Fußtapfen noch weitere hier hinterlassen hat; auch sind die Kugeln nicht zu finden. Ich sage: der Erzeuger, denn ausgeschlossen ebenfalls ist es, daß, wie wir ja zuerst auch in Betracht ziehen mußten, mehrere Täter hier in Frage kommen. Nein, die vorhandenen Fußtapfen erzeugte einzig und allein nur ein Individuum und zwar der Träger von ganz gewöhnlichen Holzschuhen. Der Mörder dürfte also unter solchen Leuten zu suchen sein, die vorwiegend Holzschuhe tragen, zum Beispiel unter den Gutsarbeitern oder aber auch unter den Landstreichern."

„Ganz recht, Herr Kommissar. Aber wie erklären Sie sich das Herankommen des Täters an den Tatort und ebenso dessen Abgang, ohne auch nur eine einzige weitere Spur zu hinterlassen?"

Der Kommissar zuckte schweigend die Achseln.

Wie gebannt waren nun wieder aller Augen auf die großen Fußabdrücke inmitten des Weges und jeder kombinierte für sich. Teufel noch mal, der Täter schien seine Verfolger gefoppt zu haben mit den paar Tritten. War er denn her- und wieder davongeflogen? Und wo blieben die beiden Leichen? Das waren die Rätsel, die man zunächst zu lösen hatte.

„Ah, ich hab's, ich hab's, meine Herren!" triumphierte plötzlich der Untersuchungsrichter, und die anderen blickten gespannt auf: „Daß keine weiteren Fußtapfen des Täters aufzufinden sind und auch der Hund die Witterung verloren hat, erklärt sich daraus, daß der Mörder entweder barfuß oder auf Strümpfen, die Schuhe in der Hand, den Weg zum Tatort zurücklegte und dann der Regen gekommen war und die flachen Tritte gänzlich verwischte. Am Tatorte aber angelangt, zog er sich die Schuhe wieder an, weil die ihm bei der Tat nur hinderlich sein mußten. Also stellte er sich fast mitten auf den Weg und erwartete den Wagen des Barons, dessen Lichter der Sturm schon ausgeblasen hatte. Als der Wagen dann ankam, fiel er den Pferden in die Zügel, versicherte sich ihrer und tötete zuerst den Kutscher und dann den Baron. Das war alles das Werk eines Augenblicks, sehr begünstigt durch Sturm und Finsternis. Nun brauchte der Täter bei Leibe nicht gleich die Leichen hier abzuladen und auf seinen eigenen Schultern irgend wohin zu schleppen, viel weniger hatte er's nötig, am Tatorte selbst noch weitere Tritte mit seinen Holzschuhen zu machen: er packte mit ein paar festen Griffen den toten Kutscher, schob ihn zum toten Herrn in den Wagen, schwang sich auf den Kutscherbock und fuhr dann einfach frech und frivol bis in die Nähe des Schlosses zurück. Er kannte dort das ausgedehnte Gebüsch rings um die Schloßmauer und wußte, daß sich eines Menschen Fuß kaum dahin verirrte, also daß dort die Leichen vor einer Entdeckung fast sicher waren; auf alle Fälle sicherer als im Gebüsch, das die verhängnisvolle Straße einsäumte. Also, er hielt mit dem Wagen in der Nähe des Schlosses, nahm die Holzschuhe wieder in die Hand, stieg ab und beruhigte und band die Pferde kurz an; dann nahm er die Leichen über beide Schultern, löste die Zügel der Pferde wieder und hieb auf die Tiere ein, daß sie wild bis vor das Hoftor rasten. Im Gebüsch an der hohen Mauer legte er dann die Leichen nieder. Das tat er, wie ich nochmals betone, nicht nur allein aus Gründen der Sicherheit, sondern es war auch ein gut Stück Frivolität dabei. Zu befürchten hatte er bei seiner grausigen Tat absolut nichts, denn Sturm, Regen und Finsternis hielten nicht nur jeden Menschen fern, sondern verschlangen auch jegliches Geräusch. Und soweit ich unterrichtet bin, hat Oberinspektor Eisele gestern das Gebüsch um die Schloßmauer gar nicht abgesucht, also dürfen wir dort bestimmt beide Leichen und vielleicht auch weitere Spuren des Täters finden. — Nicht wahr, meine Herren, das ist logisch?"

„Durchaus, Herr Rat!" tönte es aus aller Munde dem Untersuchungsrichter entgegen, und er, sichtlich erfreut über die allseitige Zustimmung, fuhr dann fort: „Nun, meine Herren, daß unsere Voraussetzungen zutreffend sind, wird uns Fango gleich bestätigen. Hund auf die Blutspur!"

Auf diesen Befehl hin stürzte sich Kriminalschutzmann Wölfert auf die verwaschene Blutlache und hetzte seinen Hund darauf.

„Such', Fango, such' Fährte!"

Kaum aber, daß der Hund mit der Nase den Boden berührte, schoß er einmal in die Höhe, gab einen Freudenlaut von sich und stob von dannen, den Weg entlang nach Schloß Trampitz.

„Spiegel, hierbleiben, die Fußtapfen gemessen, den Tatort photographiert und Blutproben aufgehoben! Und die andern Herren bitte mit mir dem Hund zu folgen!" befahl der Untersuchungsrichter fast jauchzend und eilte schon voran.

Wie Wölferts Spezialität die Dressur und Anleitung des Spürhundes war, so war die Spiegels auf anderm Gebiete gelegen. Er war ein Gemisch von Mathematiker, Chemiker und Photograph, und er trug auf kriminalistischer Fahrt stets einen kleinen Koffer mit sich. Er schloß jetzt den Koffer auf und entnahm ihm ein paar Instrumente. 197,16

Spanien in Logrono veruntreut und durchgebracht.

)(**Durch eine Feuerkatastrophe,** welche das italienische Kraftwerk in Bardoneche zerstörte, das zur Elektrisierung der Mont-Cenis-Linie dienen sollte, wurde ein Schaden von 2 Millionen Lire angerichtet.

)(**Wegen Totschlags** an der 15jährigen Lehrerstochter Johanna Edelmann erhielt der 21jährige Gymnasiast Vogel in Chemnitz drei Jahre sechs Monate Gefängnis. Der Verurteilte hat das Mädchen auf ihren Wunsch durch einen Dolchstich getötet, aber dann nicht mehr den Mut gehabt, selbst aus dem Leben zu scheiden.

)(**Wegen Gattenmordes** wurden in Hlinsko (Böhmen) die Bauersfrau Praschak sowie ihre Tochter verhaftet. Die Bäuerin hat ihren Mann erschossen, weil er sie angeblich brutal behandelte.

Erhöhung der Kohlenpreise.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat hat eine Erhöhung der Kohlen- und Kokspreise beschlossen. In der Beiratssitzung wurde vor der Festsetzung der Richtpreise in eine Erörterung über die Frage eingetreten, ob es nicht zweckmäßig sei, die Preisfestsetzung noch hinauszuschieben. Nach Abwägung der verschiedenen Gründe, die für und gegen die Absicht angeführt wurden, entschied man sich für eine Beschlußfassung in der Montag-Sitzung, um den kohlenverbrauchenden Industriezwecken dadurch Unterlagen für die Berechnungen über ihren Brennstoffbedarf an die Hand zu geben. Die kürzlich verbreitete Meldung, daß die in Aussicht genommene Preiserhöhung auf eine Anregung des Bergfiskus zurückzuführen sei, ist bereits amtlist dementiert worden, da eine Preiserhöhung nicht vom Bergfiskus, sondern von einem großen Teil der Syndikatsmitglieder, namentlich der Eß- und Magerkohlenzechen, angeregt worden ist, die eine Preiserhöhung um 1 Mark für die Tonne (20 Zentner) als das Mindestmaß ansahen. Der Bergfiskus vertrat vielmehr die Auffassung, von einer Preiserhöhung überhaupt, und ganz entschieden von einer solchen für Hausbrandmarken abzusehen. Da aber eine strenge Unterscheidung zwischen Hausbrandkohlen und Industriekohlen nicht durchführbar ist, einigte man sich innerhalb des Syndikats auf eine mittlere Linie, die auf eine Preiserhöhung für Kohlen von 25 bis 100 Pfg., und zwar im Durchschnitt von rund 60 Pfg. für die Tonne hinauslief. Für Koks betrug die Preiserhöhung 1 Mark für die Tonne bis auf einige Sorten, die nur um 50 Pfg. und in einem Falle nur um 25 Pfennig im Preise gesteigert worden sind. Für Briketts bewegte sich die Preissteigerung zwischen 50 und 75 Pfennig für die Tonne.

Handel.

Neuß, 16. Okt. Rüböl 69,00, faßweise 71,00, gereinigtes 47,00 Mark, für 100 Klg. ohne Faß. Rübkuchen, große 112, kleine 116 Mark für 1000 Klg., waggonweise. — Raps 1. Sorte 30,00, 2. Sorte 29,00, Aveel 29,00 Mark.

Weizen neuer 1. Sorte 21,50, 2. Sorte 20,50 Mark. Roggen neuer 1. Sorte 18,40, 2. Sorte 17,40 Mark. Hafer alter 1. Sorte 22,40, 2. Sorte 21,40 Mark, neuer 1. Sorte 20,40, 2. Sorte 19,40, 3. Sorte 16,40 Mark für 100 Klg. Wintergerste neue 16,70 Mark für 100 Klg. Kartoffeln, neue, 2,20—2,70 Mark. Heu 3,50—4,00 Mark. Luzerner Heu 4,50—5,00 für 50 Klg. Krummstroh neu 13,00, Breitdruschstroh 14,00, Roggenrichtstroh 16,00 Mark für 500 Klg. Kleie 6,20 Mark für 50 Klg.

Köln, 16. Okt. Luzerner Heu 10,00—10,50 Mark, Wiesenheu 7,00—7,50 Mark. Roggen Breitdruschstroh 3,90—4,20 Mark, Krumm- und Preßstroh 3,20— 3,60 Mark.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Wahlen zu den Gemeindevertretungen finden wie folgt statt:

1. in der Gemeinde Garenfeld:

am 5. November dieses Jahres, nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Wirts Karl Soeding daselbst.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahre aus:

Gutsbesitzer Friedrich Höfinghoff, gewählt von der 1. Abteilung, Fabrikarbeiter Hermann Höbener, gewählt von der 3. Abteilung. Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre bis Ende 1918.

2. in der Gemeinde Geiseke:

am 7. November dieses Jahres, nachmittags 5½ Uhr, im Lokale des Wirts Schulte-Höppe daselbst.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus:

Wirt F. Schulte-Höppe, gewählt von der 1. Abteilung, Landwirt Hugo Rutenborn, gewählt von der 2. Abteilung. Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre bis Ende 1918.

3. in der Gemeinde Holzen:

am 9. November dieses Jahres, vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Wirtschaft Mersmann, die 3. Abteilung und nachmittags von 5 bis 7 Uhr, in der Wirtschaft Schneider in den Rosen der Rest der 3. Abteilung, um 7½ Uhr die 1. Abteilung daselbst.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus:

Gutsbesitzer August Ostermann, gewählt von der 1. Abteilung, Bergmann Friedrich Busemann, gewählt von der 3. Abteilung. Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre bis Ende 1918.

4. in der Gemeinde Lichtendorf:

am 14. November dieses Jahres, vormittags von 10 bis 11 Uhr die 2. Abteilung beim Wirt Hauske und nachmittags von 4 bis 5 Uhr der Rest der 2. Abteilung und um 5½ Uhr die 1. Abteilung im Lokale des Wirts Bährensmann daselbst.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus:

Gutsbesitzer Ewald Dieckerhoff, gewählt von der 1. Abteilung, Bergmann Heinrich Renzing, gewählt von der 2. Abteilung. Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre bis Ende 1918.

5. in der Gemeinde Syburg:

am 16. November dieses Jahres, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirts Wulf daselbst.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus:

Landwirt Friedrich Braß, gewählt von der 2. Abteilung, Wirt Heinrich Dickehage, gewählt von 3. Abteilung. Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre bis Ende 1918.

6. in der Gemeinde Villigst:

am 19. November dieses Jahres, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirts Grave daselbst.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres sämtliche Mitglieder aus.

Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre bis Ende 1918, wovon jedoch nach je 2 Jahren ein Drittel ausscheidet, welches demnächst durch das Los bestimmt wird.

7. in der Gemeinde Wandhofen:

am 22. November dieses Jahres, 4 Uhr, im Lokale des Wirts Schulte daselbst.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres sämtliche Mitglieder aus.

Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre bis Ende 1918, wovon jedoch nach je 2 Jahren ein Drittel ausscheidet, welches demnächst durch das Los bestimmt wird.

8. in der Gemeinde Westhofen:

am 26. November d. Js., vormittags 10 bis 12 Uhr die 3. Abteilung, nachmittags 4 bis 6 Uhr der Rest der 3. Abteilung und um 6¼ Uhr die 2. und 1. Abteilung. Sämtliche Wahlen finden im Lokale des Wirts Fritzenkötter statt.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres sämtliche Mitglieder aus. Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre bis Ende 1918, wovon jedoch nach je 2 Jahren ein Drittel ausscheidet, welches demnächst durch das Los bestimmt wird.

Die aufgestellten Wahllisten liegen vom 4. Oktober dieses Jahres ab 4 Wochen lang in den Wohnungen der betreffenden Herren Gemeinde-Vorsteher zur Einsicht der Beteiligten offen.

Einsprüche gegen die Wahlliste sind während der Dauer der Auslegung bei dem Gemeindevorstande anzubringen.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß in der Gemeinde Westhofen mindestens die Hälfte der zu wählenden Vertreter, während in den sämtlichen übrigen Gemeinden zwei Drittel der Gesamtzahl der Vertreter mit einem Wohn-

Westhofen, den 30. September 1912.

Der Amtmann von Daniels.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 machen wir hiermit bekannt, daß der zwischen der Besitzung des Fabrikarbeiters Wilhelm Tiemann, Märkischestraße Nr. 53, und dem Grundstück des Kaufmanns Heinrich Haver (Flur 16 Nr. 141/39 liegende Wegeteil (Flur 16 Nr. 142/88), soweit er hinter der Fluchtlinie der Märkischenstraße liegt, als öffentliche Wegefläche eingezogen werden soll.

Der diesbezügliche Plan liegt auf dem Stadtbauamte hierselbst zur Einsichtnahme offen.

Einsprüche gegen die geplante Einziehung sind zur Vermeidung des Ausschlusses innerhalb 4 Wochen, vom Tage der Bekanntmachung ab gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend zu machen.

Schwerte, den 8. Oktober 1912.

6727. **Die Wegepolizeibehörde:** Rohrmann.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung 1913.

Mit Bezug auf die im Oktober dieses Jahres stattfindende Personenstandsaufnahme werden die Steuerpflichtigen unter 3000 Mark erneut darauf aufmerksam gemacht, daß sie berechtigt sind in den Hauslisten freiwillige Angaben über ihre Einkommens- und Vermögensverhältnisse zu machen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß es zur Vermeidung einer zu hohen Veranlagung im eigenen dringenden Interesse des Steuerpflichtigen liegt, die ihnen gemäß § 8 Absatz 2 des Einkommensteuergesetzes zustehenden Abzüge vom Gesamteinkommen, insbesondere die Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien, Schuldenzinsen pp. in die betreffende Spalte der Hausliste einzutragen, damit diese Abzüge möglichst schon bei der Veranlagung berücksichtigt werden können und später Einsprüche aus diesem Grunde vermieden werden.

Dortmund, im Oktober 1912.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommissionen des Landkreises Dortmund und des Stadt- und Landkreises Hörde. 6538.

Heinemann, Regierungsrat.

Ein Fortschritt!

Ganz allgemein wird das Kaffeegetränk aus „Kornfranck“ mit Beimischung von „Aecht Franck-Kaffeezusatz“ als das beste in jeder Beziehung bezeichnet.

Es ist intensiv dunkel, im Geschmack sehr fein und kräftig, im Gebrauch sehr billig.

621

Verbotene Pfade.

Kriminalroman von Otto Viehofer 7

Dann bückte er sich zur Erde herab und studierte eingehend jeden Fußabdruck und maß — maß und studierte sie wieder, soweit es die durch Pferdehufe und Wagenreifen zerstörten Spuren nur irgend zuließen. — Ja, der Kommissar hatte vollkommen recht gehabt: nur ein einziger Kerl war hier gewesen, vielleicht gar der eigene Gutsarbeiter des Barons. War's denn nicht möglich? Gewiß doch! Kleiner Streit oder so. Der Kutscher als Zeuge der Tat mußte mit dran glauben. Ah, war das fein, die Spuren hier zu messen. Bald ging's auch an die Sohlen — an die wirklichen Sohlen! Mit dem Teufel müßte der Kerl im Bunde stehen, sollte man seiner nicht innerhalb der ersten vierundzwanzig Stunden habhaft werden! — —

So, mit dem Messen war's genug, nun den Blitzapparat heraus! — Knick, knack, knips — da, da war's gelungen! Auf die Platte gebannt war das Chaos da unten für alle Zukunft. Nun konnte die Zeit von neuem bunte Bilder malen an diesen Ort. Drunter und drüber — drüber und drunter, ihn ging's dann nichts mehr an. — Halt! bald hätte er's vergessen: Nur eine Blutprobe noch, denn man konnte ja nicht wissen, ob von Mensch oder Tier.

Kriminalschutzmann Spiegel hob da, wo das Blut am stärksten vertreten war, einen Erdklumpen aus, setzte ihn vorsichtig in ein kleines Fach seines Koffers und verstaute dann auch seine Instrumente. Dann schritt er befriedigt Schloß Trampitz zu. All das, was sein Koffer barg: Pferdehufe, Menschentritte, Wagenspuren, Hundetrappen, Blutgerinsel, Straßenkot — all das sollte in nicht allzu ferner Zeit paradieren auf dem Tische des Schwurgerichts als untrügliches Beweismaterial gegen den Täter. —

Auf dem Schloßhof angelangt, fand Spiegel die ganze Bevölkerung in Aufregung. „Herr „Kommunal“-Kommissar, der Friedrich is all gefunden!“ rief ihm schon von weitem ein Hofarbeiter zu, in der Meinung, der Schutzmann habe ebenfalls den Rang eines Kommissars. Ueberrascht hatte Spiegel aufgehorcht und mit langen Schritten steuerte er über den Hof, der Wagenremise zu, in der er seine Gefährten erblickte.

Und was fand er da? Die Leiche des ermordeten Kutschers, lang ausgestreckt auf einem Brett. Furchtbar mit Blut besudelt war das bleiche Antlitz sowohl als auch der Mantel und die Livree. An der linken Stirnseite, da, wo der Haaransatz sich befand, war deutlich der Quell des Blutes gezeichnet, es war der Ausgang der Kugel, die in die rechte Nackengegend, unterhalb des Ohres, eingedrungen war und die dem jungen Manne das Leben gekostet hatte. Abgesehen von der grauenhaften Entstellung durch das Blut waren die Züge des Toten jedoch auffallend milde, ein Zeichen, daß er jäh und ohne jeglichen Todeskampf sein junges Leben ausgehaucht haben mußte. Und neben ihm lag der hohe, steife Hut, an der linken Vorderseite ebenfalls durchlöchert.

Aber o weh, was war denn das? Beide Hosenbeinlinge waren in Kniehöhe geplatzt?

Spiegel schritt näher hinzu und musterte scharf die betreffenden Stellen. Da trat sein Kollege Wölfert herzu und erläuterte in gedämpftem Tone: „Ja, sehen Sie, Herr Kollege, der arme Friedrich hat sogar noch nach seinem Tode eine grausame Tat über sich ergehen lassen müssen; man hat ihm die Knie gebrochen.“

„Die Knie gebrochen, warum denn das?“

„Nun, damit er Platz hatte dort in dem Hohlraum unter dem Kutschersitz.“

„Was Teufel, im Wagen selbst habt Ihr ihn gefunden — in demselben Wagen, den wir uns schon so genau angesehen hatten?“

„Natürlich, fest hineingepreßt war er in den Kasten unterm Kutscherbock und die gebrochenen Unterschenkel waren genau parallel an die oberen herangezogen.“

„Na ja, Platz in der Breite hatte er ja da drinnen, denn wie man sieht, war er ja nur ein schwächlicher Mensch. Und wie habt Ihr ihn denn entdeckt?“

„Fango, Kollege, Fango, das geniale Tier hat's vollbracht. Sie haben ja gesehen, wie er vom Platze stob. Und dieses Tempo hielt er inne die ganze Tour, so daß ich ihn fortwährend habe anrufen müssen. Und ohne Halt ging's dann über den Hof hinweg bis zur verschlossenen Remise, die er laut und freudig verbellte. Na, Schlüssel vom Oberinspektor holen und aufschließen war dann für mich eins. Und hineinstürmen und den Kutscherbock verbellen war für Fango auch eins. In höchsteigener Person war da der Herr Kommissar auf den Kutscherbock geklettert und hatte Polster und Deckel heruntergerissen und — ja, und da hatten wir die Bescherung.“ —

„Herr Oberinspektor,“ wandte sich jetzt der Untersuchungsrichter an Eisele, der als Einziger von den Schloßbewohnern unter den Beamten hatte verweilen dürfen, „schicken Sie, bitte, sofort nach dem Kreisarzt! Ich ließe bitten, sogleich die Leiche hier zu obduzieren. Und ist der Bote zurück, dann versammeln Sie mir, bitte, sämtliches männliches Gesinde und die Arbeiter dieses Hofes an irgend einem passenden Orte. Aber wie die Leute gehen und stehen, in Holzschuhen oder Pantinen, je nachdem! Wird Ihnen das möglich sein?“

„Aber gewiß, Herr Untersuchungsrichter! Jetzt im Spätherbst haben's die Leute nicht so eilig mit der Arbeit. Und überhaupt, wo es sich um den seligen gnädigen Herrn Baron und den guten Friedrich handelt, da stelle ich Ihnen sofort den ganzen Hof auf den Kopf, wenn Sie's nur wünschen!“

„O, das ist ein schöner, menschlicher Zug, Herr Oberinspektor. Aber ich stelle Ihnen noch eine Bedingung: Lassen Sie bei den Leuten nichts verlauten, daß sie auf meine Anordnung sich versammeln müssen! Irgendein unauffälliger Vorwand Ihrerseits wird sich doch wohl finden lassen!“

„Die Leute sollen nicht erfahren, wer nach ihnen Verlangen trägt, Herr Rat. Einen Vorwand werde ich schon finden.“

Der Oberinspektor war schon gegangen, und für den Untersuchungsrichter hieß es nun, keine unnütze Zeit zu verschwenden. Die Leiche Friedrich's war geborgen, und die des Barons mußte ebenfalls bald entdeckt werden. Und da mußte vor allen Dingen Fango auf die Blutlache inmitten des Wagens gesetzt werden. Denn das stand fest: beider Blut war in diesem Wagen geflossen! Der Mörder hatte eben jäh die Pferde zum Stillstand gebracht und schoß dann, in Finsternis und Sturm vom Kutscher weder gesehen noch gehört, dem vom rechten Wagenschlag aus, also von rechts rückwärts, die Kugel durch den Kopf. Im selben Moment krachte schon ein zweiter Schuß, und der wie zur Abwehr nach vorne gebeugte Baron lag ebenfalls tot in den Kissen. In der schon bekannten Weise entledigte sich der Täter dann der Leichen, nur mit dem Unterschiede, daß er die des Kutschers eben gleich unterm Bock verstaute. Die des Barons konnte also immer wieder nur hinter der Schloßmauer liegen, Und die beiden Kugeln? Ja, die waren dahin auf Nimmerwiedersehen, die hatten sich tief ins weiche Erdreich gebohrt. Kein Mensch würde sie finden und wenn er Zoll für Zoll den Erdboden umgrübe.

„Wölfert,“ befahl der Untersuchungsrichter nun, „lassen Sie den Hund Witterung nehmen an der Blutlache inmitten des Wagens! Aber Vorsicht, damit er sich an den Glassplittern da drinnen nicht die Pfoten verletzt! Und hat Fango uns hier fortgeführt, dann photographieren Sie, Spiegel, den Wagen hier, die Leiche und auch den Hut, unter starker Hervorhebung der Schußeingänge!“

„Jawohl, Herr Rat!“ kam es von beiden Schutzleuten zurück. 197,16

darauf hingewiesen, mindestens die Vertreter, während in einen zweiten Drittel mit einem Wahr-

Bekanntmachung.

s Zuständigkeitsgesetzes wir hiermit bekannt, ung des Fabrikarbeiters dstraße Nr. 53, und mann Heinrich Haver der Flurlinie der öffentliche Wegefläche

liegt auf dem Stadt- tätsnahme offen. plante Einziehung sind tages innerhalb 4 Wo- tmachung ab gerechnet, bei der unterzeichneten zu machen.

tober 1912.

Polizeibehörde: Rohrmann.

Bekanntmachung.

e r a n l a g u n g 1913.

Oktober dieses Jahres sowie die Nachveranlagung der Ergänzungssteuer für das Jahr 1913 sind in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1912 einschließlich im Rathause, Zimmer Nr. 2, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht ausgelegt.

Etwaige Einsprüche gegen die Veranlagung sind binnen 14 Tagen nach Ablauf der Auflegungsfrist bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Hörde, den 15. Oktober 1912.

Der Magistrat. Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommissionen

Bekanntmachung.

Die Veranlagung des Steuerpflichtigen Wohnsitz 2 des Einkommen- Wohnsitz vom Gesamt- die Kassenbeiträge, Le- Schuldentitel pp. in die Listen einzutragen, damit von bei der Veranlagung Einsprüche erhoben werden.

Hörde, den 15. Oktober 1912.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1911 (G.-S. S. 195) wird für den Stadtkreis Hörde und den Landkreis Dortmund folgendes verordnet:

§ 1. Die Zuständigkeit der Polizeiverwaltung in Hörde wird auf die Bezirke der Polizeiverwaltungen in Aplerbeck, Brackel, Eving, Huckarde, Lanstrop, Lütgendortmund, Mengede, Scharnhorst und Wambel ausgedehnt.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Hörde, den 15. Oktober 1912.

Der Landrat. In Vertretung: Hartmann von Daniels.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

42. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 246. Freitag, 18. Oktober 1912.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Johanniswürmchen.

Von Onkel Robert.

Was tanzen so goldige Sternchen
Umher in funkelnder Pracht?
Sind Käfer mit ihren Laternchen,
Die fliegen spazieren bei Nacht.

Wenn einer begegnet dem andern,
Dann grüßen sie sich, wie man tut,
Erzählen sich was und wandern
Dann weiter wohlgemut.

Und kehrt der Morgen wieder,
Sucht jeder eilig sein Haus,
Doch eh' er sich leget nieder,
Löscht er sein Laternchen aus.

Der Eiserne Landgraf und der Schmied von Ruhla.

Von Onkel Ludwig.

Landgraf Ludwig, genannt der Eiserne, welcher im Jahre 1140 zur Regierung kam, war in seiner Jugend gütig, verträglich und weichen Sinnes. Da meinten die Großen des Landes, sich alles erlauben zu dürfen, und fingen an, die Bürger und Bauern zu bedrücken. Diese verwünschten ihre Bedrücker und auch den Landesherrn, dem sie ihre Not nicht klagen durften. Nun geschah es einst, daß der Landgraf allein in einem Walde zur Kurzweil jagte, wie er es gern tat, denn um die Regierung des Landes kümmerte er sich wenig, weil er meinte, daß seine Räte redlich ihre Pflicht erfüllten. Da überfiel ihn die Nacht im Walde, und bange irrte er umher, bis er endlich in eine Waldschlucht kam, in welcher heutzutage der Marktflecken Ruhla liegt. Damals war „Ruhl" ein verrufener Ort in Thüringen, und als der Landgraf ein Licht hinter den Bäumen bemerkte, ritt er behutsam näher und war freudig überrascht, als er vor sich eine Waldschmiede liegen sah, in welcher der Schmied das Feuer schürte. Ludwig trat auf ihn zu und erbat Nachtherberge. „Wer bist du?" fragte der Schmied. „Ich bin ein Jäger des Landgrafen Ludwig!" lautete die Antwort. Da fuhr der Schmied wild empor und rief: „Pfui, des weibischen Mannes. Ich will dich gern beherbergen, aber um seinetwillen nicht! Zieh' ein in den Schuppen, da findest du Heu, und behilf dich diese Nacht, wie du kannst; ein Federbett gibt es hier nicht." — Während nun der Landgraf auf dem Heu lag und den eben vernommenen Worten nachgrübelte, stand der Schmied vor dem Ambos, schlug mit dem Hammer auf das glühende Eisen und rief bei jedem Schlage: „Landgraf, werde hart! Was hilft deinem armen Volke dein längeres Leben! Deine Beamten reden dir nach dem Munde, bereichern sich und machen dich und dein Volk arm. Landgraf, werde hart!" Der Landgraf hörte schweigend zu und konnte die ganze Nacht kein Auge zutun. Am anderen Morgen ritt er gedankenvoll von dannen, und auf der Wartburg angelangt, begann alsbald eine andere Ordnung der Dinge in seinem Lande; er sah allenthalben selbst zum Recht, milderte den Druck und strafte die widerspenstigen Vasallen. Das verdroß die Herren sehr, und sie zettelten einen Aufruhr an. Der Landgraf aber sprach: „Wartet, ich will euch Demut lehren!" Eines Tages, als der Landgraf mit vielen Edlen eine Reise durch sein Land machte, sah er in der Gegend bei Freiburg an der Unstrut, nordwärts der Naumburg, einen Pflug auf dem Acker stehen. Da spannte der Landgraf selbst vier der Edlen, entkleidet bis aufs Hemd, an den Pflug und ließ sie eine Furche auf dem Acker ziehen. Er aber ging mit der Peitsche nebenher, und wenn eine Furche gezogen war, dann kehrte er den Pflug um, spannte vier andere ein, und so ging es fort, bis der ganze Acker umgepflügt war. Selbiger Acker ist mit weißen Malsteinen besonders umhegt und heißt noch der „Edelacker" bis zum heutigen Tage. — Nach dieser Tat wurde der Landgraf sehr gefürchtet, aber auch gehaßt, und die Edlen trachteten ihm nach dem Leben. Der Landgraf aber beharrte bei seiner Strenge, strafte die Uebeltäter mit dem Tode, und davon gewann er den Namen „der Eiserne Landgraf". Durch seine Vermählung mit Prinzessin Judith, der Tochter des Herzogs von Schwaben, ward er der Schwager des Kaisers Friedrich Barbarossa und hat sich an manchem Kriegszuge desselben beteiligt. Landgraf Ludwig der Eiserne starb im Jahre 1172 zu Schloß Freiburg.

Einschaltungs-Aufgabe.

Apis, Pentas, Ruin, Bart, Schwabe, Butter, Strich, Kanoe, Leben, Face, Schote.

Jedes der obigen Wörter ist durch Einschalten eines Buchstabens in ein anderes Wort zu verwandeln. Die eingeschalteten B[illegible] nennen ein deutsches Fürstenschloß.

*

Versalien-Aufgabe.

Eule, Lias, Acht, Eile, Schatz, Eger, Horn, Bier, Orden, Sokrates, Tempel.

Jedes der obigen Wörter ist durch Vorstellen eines Buchstabens so in ein anderes Wort zu verwandeln, daß die neuen Anfangsbuchstaben einen Herrschertitel ergeben.

*

Charade.

Ueber 1 schwebt 2 und 3 —
Und man nennt es 1 2 3,
1 2 3 sehr gerne frißt,
Was in 1 lebendig ist.

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube".

Rösselsprung.

Wie ruhest du so stille
In deiner weißen Hülle,
Du mütterliches Land!
Wo sind des Frühlings Lieder,
Des Sommers bunt Gefieder
Und dein beblümtes Festgewand?

*

Versalien-Rätsel.

Thsu-si.

Terrain, Hengist, Saturn, Udine, Stahl, Korea.

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hollfeldens Hände ballten sich zu Fäusten. Aber er blieb ruhig.

„Gewiß, ich weiß das. Aber um auf unser Thema zurückzukommen: Sie vermuteten, daß ich Beziehungen zu Herrn Martens gehabt habe, und — das Anerbieten Ihres Klienten gilt mir."

„Wenn Sie es so auffassen wollen, Herr Hollfelden —"

Da sprang Heinz so heftig auf, daß der Rechtsanwalt erschrocken zusammenfuhr. Und er schrie ihn an:

„Ich will Ihnen sagen, wie ich es auffasse. Als die frechste, als die niederträchtigste Unverschämtheit, die mir je vorgekommen ist. Nennen Sie mir auf der Stelle den Namen Ihres Klienten!"

Der Rechtsanwalt griff nach seinem Hut.

„Ich gestatte mir, mich zu verabschieden," sagte er gelassen. Aber Hollfelden stellte sich mit dem Rücken gegen die Tür.

„Nein, mein Herr, wir sind noch nicht fertig miteinander. Selbstverständlich werde ich den Wortlaut unserer Unterredung der Polizei mitteilen, die alles Weitere veranlassen wird."

Der Rechtsanwalt zuckte gelassen die Achseln.

„Das steht in Ihrem Belieben. Nur erzählen Sie der Polizei nichts Neues damit. Ich habe bereits angegeben, daß ich es war, der in jener Nacht bei Ihnen antelephonierte, und habe natürlich auch den Grund nicht verschwiegen. Ich hatte ein Geschäft mit Herrn Martens, dasselbe Geschäft, das mich heute zu Ihnen führte. Sie werden wissen, daß mich auch das Gericht nicht zwingen kann, den Namen meines Klienten zu nennen, ich bin als Rechtsanwalt zur Verschwiegenheit verpflichtet. Im übrigen hat das Gericht auch kein Interesse daran, die Person meines Auftraggebers festzustellen. Ich bedaure, Sie belästigt zu haben."

„Und ich denke nicht daran, Sie so gehen zu lassen. Was weiß ich, ob Sie mir die Wahrheit gesagt haben, ob Sie wirklich bei der Polizei gewesen sind."

„Es wäre Freiheitsberaubung, wollten Sie mich zurückhalten. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich unnachsichtlich gegen Sie vorgehen würde."

„Ich werde unnachsichtlich gegen Sie vorgehen."

Wieder zeigte das Gesicht des Rechtsanwalts jene Parodie eines Lächelns.

„Sie wollen mich wegen Beleidigung verklagen? Bitte, tun Sie das. Nur rate ich Ihnen, sich Kosten und Aerger zu sparen. Ich habe Ihnen meinen Vorschlag lediglich als Beauftragter eines Dritten gemacht, und ich bin nicht dafür haftbar, wenn er etwas Beleidigendes enthalten sollte. Und dann erlaube ich mir, Sie auf etwas aufmerksam zu machen. Ich sprach davon, daß mein Klient zwanzigtausend Mark für die Papiere zahlen würde, und Sie waren es, der sofort, wirklich überraschend schnell, auf die Vermutung kam, daß das ein für Sie bestimmter Vorschlag wäre. Meinen Sie nicht, daß man Ihnen das — hm — ich meine, daß die Leute das in einer für Sie nicht angenehmen Weise auslegen könnten?"

Hollfelden war außer sich. Aber er sah ein, daß er diesem Manne gegenüber machtlos war. Mit einem zornsprühenden Blick sah er dem Rechtsanwalt in die Augen; aber der schlug den Blick nicht nieder, und keine Muskel zuckte in seinem Gesicht. Da trat Heinz zur Seite und riß die Tür heftig auf.

„Bitte, Sie können gehen!" stieß er hervor. „Aber lassen Sie mir gefälligst Ihre Adresse da."

„Mit Vergnügen!" erwiderte der Rechtsanwalt höflich. „Darf ich Ihnen meine Karte geben —"

„Legen Sie sie auf den Tisch!" sagte Heinz rauh und ging zum Fenster, dem Besucher verächtlich den Rücken kehrend. Den höflichen Abschiedsgruß des Mannes beachtete er kaum. Gleich darauf hörte er die Wohnungstür ins Schloß fallen.

Dann trat er doch an den Tisch und griff nach der Karte, die der Besucher zurückgelassen hatte. Aber es stand nichts darauf als „Karl Berger, Rechtsanwalt, Bureau: Berlin W, Französische Straße 123". Und in der Ecke unten: „Sprechstunde nur vormittags von acht bis zwölf und nachmittags von drei bis sechs".

— — — — — — — — — — — —

Hollfelden traf den Oberstleutnant im Café. Er hatte inzwischen Zeit gefunden, sich zu beruhigen, und erzählte Arnstorf gefaßt und beherrscht, was er mit dem Rechtsanwalt unterhandelt hatte. Dabei forschte er aber doch angstvoll in dem Gesicht des andern, welchen Eindruck der Bericht auf ihn machte.

Arnstorf blieb völlig gelassen.

„Dieser Rechtsanwalt ist ein unverschämter Patron, und ich wünsche ihn schon deshalb der weiß wohin, weil er in Ihnen natürlich wieder all die törichten Gedanken wachgerufen haben wird, die ich glücklich begraben hoffte," sagte er. „Im übrigen lassen Sie natürlich die Geschichte einfach ruhen und kümmern sich nicht mehr um das ganze Volk. Man wird Sie nach diesem einen fruchtlosen Versuch in Ruhe lassen, verlassen Sie sich darauf. So, und nun denken Sie nicht

mehr an die rätselhaften Papiere und an den ganzen Kram. Ich habe ganz vergessen, daß ich eine Einladung für Sie in der Tasche habe, ich gebe morgen ein kleines Gartenfest, oder richtiger meine Edith gibt es, sie beherrscht ja doch das Haus. Na, also, und dabei dürfen Sie natürlich auf keinen Fall fehlen. Der Park wird illuminiert, die ganze Residenz den Besuchern geöffnet, lassen Sie sich das nicht entgehen, lieber Freund."

Hollfelden stand der Sinn herzlich wenig nach derartigen Belustigungen. Aber er durfte Arnstorf natürlich nicht durch eine Ablehnung kränken, und so nahm er die Einladung mit bestem Danke an.

„Also, Kopf hoch!" sagte der Oberstleutnant noch einmal scherzend, als sie sich verabschiedeten. „Ich hoffe, daß zwischen uns von der leidigen Geschichte nicht mehr die Rede zu sein braucht, und daß Sie gegen Einbildungen und solche Geschichten energisch zu Felde rücken. Ich bin froh, daß ich Sie morgen den ganzen Tag draußen bei uns habe, die Gesellschaft wird Ihnen guttun, wenn Sie jetzt auch blutwenig Lust haben, zu kommen."

Als Heinz protestierte, wehrte er lachend ab.

„Lassen Sie's gut sein, ich kann mich ganz gut in Sie hineindenken und weiß, wie es Ihnen jetzt zumute sein muß. Aber gerade deshalb müssen Sie kommen. Auf Wiedersehen also, lieber Freund!"

7. Kapitel.

Das „Sommerfest" des Oberstleutnants Arnstorf verlief in der Tat viel unterhaltlicher, als sich's Heinz Hollfelden namentlich in seiner gegenwärtigen umdüsterten Gemütsstimmung versprochen hatte.

Die Mietvilla des Oberstleutnants in Schlachtensee war zwar von jeder Aehnlichkeit mit einem fürstlichen Lustschlößchen weltenweit entfernt, und der Garten, den er so hochtrabend seinen Park zu nennen pflegte, hatte recht bescheidene Dimensionen; aber er war sehr liebevoll gepflegt, mit blühenden Rosenstöcken und anderen duftspendenden Kindern des Sommers reich besetzt und hatte in seinem Hintergrunde einen nach allen Regeln der Kunst angelegten Tennisplatz aufzuweisen, der durch dicke Heckenumpflanzung den Blicken neugieriger Vorübergehender entzogen wurde.

Zu allerlei Ergötzlichkeiten für jugendliche Gemüter und namentlich zu ungestörtem Flirt war der Arnstorfsche Garten also ebensowohl geschaffen wie der allerschönste englische Park, und wenn dem jungen Schriftsteller auch der Sinn sehr wenig nach derartigen Dingen gestanden hatte, als er in früher Morgenstunde die kurze Fahrt auf der Wannseebahn zurückgelegt hatte, so begannen doch der nie versagende Zauber der Natur und die Gesellschaft sorglos fröhlicher, jugendlicher Menschenkinder bald ihre wohltätig belebende und erheiternde Wirkung auf ihn zu üben.

Die Zahl der geladenen Gäste war nicht groß, und sie setzte sich ausschließlich aus den jüngeren Familienmitgliedern der benachbarten Villenbesitzer zusammen. Aber es waren ein paar recht hübsche junge Mädchen darunter, deren Munterkeit etwas unwiderstehlich Ansteckendes hatte. Die uebermütigste und Ausgelassenste von allen freilich war das siebzehnjährige Töchterchen des Gastgebers selbst. Und man hätte beinahe glauben können, Fräulein Edith sei von ihrem Vater mit der besonderen Aufgabe betraut worden, die Sorge für Heinz Hollfeldens Erheiterung auf sich zu nehmen. Vom Augenblick seines Eintreffens an hatte sie sich nämlich ausschließlich ihm gewidmet und ihn mit der liebenswürdigen Drolerie ihres frischen, ungekünstelten Wesens buchstäblich nicht eine Minute lang dazu kommen lassen, eigenen Gedanken nachzuhängen.

Mit ihrem in rosigster Gesundheit strahlenden Gesichtchen, ihrer zierlichen, geschmeidigen Figur und ihrem glockenhellen Lachen hätte sie fürwahr auch den verhärtetsten Griesgram zur Fröhlichkeit bekehren können. Und Heinz Hollfelden war doch am Ende ein junger Mann, der gegen weibliche Anmut und weiblichen Liebreiz nicht lange unempfindlich bleiben konnte. Sein schönheitsfreudiges, künstlerisch geschultes Auge erfreute sich an der ungewollten Grazie in Ediths lebhaften Bewegungen, wenn sie seine Partnerin im Tennisspiel war, und ihr munteres Geplauder, das bei aller kindlichen Harmlosigkeit doch niemals die Klugheit und Wohlerzogenheit der jungen Dame aus den besseren Ständen vermissen ließ, scheuchte sieghaft alle dunklen Gedanken und Sorgen aus seinem Hirn.

Die Stunden gingen im Fluge dahin. Man spielte, tollte und lachte nach Herzenslust. Und bei dem ziemlich opulenten Frühstück, das gegen Mittag den Oberstleutnant mit seinen jungen Gästen vereinte, gab es die lustigste Unterhaltung und die vergnügtesten Gesichter.

Nach dem Essen drängte es zwar die junge Welt sogleich wieder ins Freie hinaus, aber man hatte wenig Neigung, in der Hitze sogleich aufs neue mit dem Spiel zu beginnen, und zog es vor, sich, zumeist paarweise, hierhin und dorthin zu zerstreuen, um sich der noch amüsanteren Beschäftigung des Courmachens und Tändelns hinzugeben.

Wieder hatte Edith auf den jungen Schriftsteller Beschlag gelegt, und er hatte sich sehr bereitwillig zu ihrem Gefangenen machen lassen. Schon am Vormittag hatte sie ihm erzählt, daß sie eine sehr eifrige Amateurphotographin sei, und da er selbst sich eine Zeitlang mit ziemlichem Eifer auf diesem Gebiet bemüht hatte, brachte er dem, was sie ihm da jetzt aufs neue über ihre erstaunlichen Leistungen erzählte, ein nicht bloß aus Galanterie erheucheltes Interesse entgegen.

Als er den Wunsch aussprach, einige von ihren lichtbildnerischen Kunstwerken zu sehen, war sie sogleich bereit, seinem Verlangen zu willfahren.

„Ich habe schon ein riesengroßes Album voller Bilder," sagte sie. „Aber ich möchte nicht, daß die andern es auch zu Gesicht bekommen. Der eine oder der andere ist immer geneigt, seinen Witz an solchen dilettantischen Erzeugnissen zu üben. Und ich kann das sehr schlecht vertragen. Wenn Sie also meine Bilder betrachten wollen, müssen Sie schon die Freundlichkeit haben, mich in mein Zimmer zu begleiten."

Das war eine Bedingung, der sich Hollfelden gern fügte. Und sie hatten es nicht weit, denn Ediths Zimmer lag im unteren Stockwerk der Villa, ein echtes und rechtes Mädchenstübchen mit lichter Tapete, weißen Möbeln und Vorhängen und zartgeblümten Polsterüberzügen. Geschäftig schleppte sie das große Album herbei, von dem sie ihm gesprochen, und indem sie sich neben ihn stellte, begann sie, leicht über seine Schulter geneigt, ihm die nötigen Erläuterungen zu den einzelnen Bildern zu geben.

Aber sie waren noch nicht sehr weit in ihrer gemeinsamen Betrachtung gekommen, als draußen die Stimme des Oberstleutnants ertönte.

„Mein Vater ruft mich," sagte Edith mit einem kleinen Anflug von Bedauern in der Stimme. „Ich will hören, was er von mir will, und werde dann gleich zurückkommen. Wollen Sie so lange hier auf mich warten?"

Heinz erklärte natürlich sein Einverständnis, und sie schlüpfte behend hinaus. In der Tür aber wandte sie sich noch einmal nach ihm um, so daß er den vollen Anblick ihres reizenden Gesichtchens hatte, und lächelte ihm mit freundlichem Kopfnicken zu, um zugleich zu versichern, daß seine Geduld gewiß nicht auf eine zu harte Probe gestellt werden solle.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der beliebtesten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg

Im Schnee.

Skizze von Elsbeth von Wedel.

(Nachdruck verboten.)

Sie trat zurück und kniff die Augen ein wenig zusammen, ihr Bild mit der Natur vergleichend, und war zufrieden. Der Duft, der über dem Walde lag, war treu wiedergegeben, im tiefen Schnee meinte man versinken zu müssen, und in der Ferne schimmerte ein lichter Sonnenfleck über den dunklen Kiefern.

So liebte sie den Wald, den sie so gut kannte von den Tagen ihrer Kindheit. Wie oft war sie in wachen Träumen dahingeschritten. Und dieser Weg mahnte an irgend etwas, was war es nur?

Richtig, ein warmes Stübchen, in der Ofenröhre prutzelten die Bratäpfel, eisiger Wind pfiff um das Haus, und Großmutter erzählte das Märchen von Brüderchen und Schwesterchen, die sich aufmachten, die tote Mutter zu suchen.

Ja, so sah der Weg sicherlich aus, Brüderchen fror und wollte nicht weiter, und Schwesterchen tröstete ihn, bald wären sie im Himmel bei der lieben, toten Mutter, da wäre es warm und licht, und sie würden nie mehr geschlagen — —! Die Kronen schüttelten sich im aufkommenden Wind, und ganz sacht flogen Flocken daher, und immer weicher wurde der Duft über dem winterlichen Wald. Sie legten sich auch auf das lockige Haar des versonnenen Mädchens und auf die Palette und Leinwand.

„Aber frieren Sie denn gar nicht?" Sie fuhr heftig zusammen und blickte um sich. Ein alter Herr mit gütigem Gesicht und weißem Haar stand neben ihr, mochte schon lange dagestanden haben. Sie wurde rot und schüttelte Träume und Flocken ab, „ein wenig" murmelnd und sich mit ihrem Gerät beschäftigend.

„Es scheint mir fast gefährlich, hier in der Kälte zu malen," fuhr er fort, „Sie können sich doch ernstlich etwas holen, besonders," er lächelte fein, „wenn Sie so versunken sind und die Kälte nicht beachten." Sie schüttelte fröhlich den Kopf, „ach, das bißchen Kälte, ich bin gar nicht verweichlicht, und es ist so herrlich hier draußen."

„Ja, aber so recht die Schönheit der Natur lehren uns erst die Künstler sehen. Ich bin so als Tourist oft hier vorbeigegangen und habe nichts an dem Weg gefunden, und nun ich Ihr Bild sah, war ich ganz betroffen und sehe alles mit anderen Augen an."

„Ja, es kommt wohl darauf an, wie man es herausfindet, auffaßt, und wie man überhaupt zur Natur steht."

„Und ob man jung ist, jung, und Ideale hat. Und die, meine ich, hat der Maler mehr noch nötig als andere Menschen."

Sie nickte.

„Was sind wir doch gedankenlos, wie oft bewundern wir eine Schneelandschaft und machen uns nicht klar, wie schwer es war, sie fertig zu stellen, wieviel mehr Aufopferung dazu gehört noch als zu anderen Bildern."

„Ja, aber wenn man so verfroren nach Hause kommt und etwas geschafft hat, mit sich zufrieden ist, dann tauscht man auch mit niemand," erwiderte sie fröhlich.

„Das glaube ich gern."

Sie kramte ihre Sachen zusammen, er sah ihr zu.

„Hat dieses Bild schon eine Bestimmung?"

Ihr lief ein heißes Rot über das Gesicht, und fast hilflos sah sie ihn an. Eine Bestimmung? Wie hatte sie oft schon beim Schaffen gedacht, wenn doch einer käme, dem es gefiele und es von der Staffelei fort kaufte, zwei- bis vierhundert Mark dafür gäbe, für ein Studium in Rom und ein schönes Kleid und vielleicht auch den wunderschönen Hut — oder er gäbe tausend, es kommt doch vor, wenn man Glück hat, oh — — —! Sie meinte, der alte Herr könne alle diese Gedanken von ihrem jungen, erschrockenen Gesicht ablesen. Endlich faßte sie sich und sagte leise „nein".

„Würden Sie es dann mir überlassen und den Preis bestimmen?"

Ihr Herz klopfte wild, und dazwischen jauchzte alles in ihr, jetzt wird es Wahrheit, ihre Augen leuchteten ihn an, aber kein Sterbenswort kam über ihre Lippen.

„Oder," sagte er gütig, „darf ich raten, was es wert ist?"

Sie nickte.

„Geben Sie es für achthundert Mark her, oder kostet es mehr?"

„Nein, o nein, es ist ja nicht so viel wert, und ich bin so jung und kann noch so wenig und —"

„Das zu beurteilen, müssen Sie gütig mir überlassen. Ich würde es sehr gern besitzen und meiner kleinen Sammlung einverleiben. Und wenn Sie mir die Ehre erweisen wollen, es mir selbst zu bringen und einen Platz dafür zu suchen, so würde das eine besondere Freude für mich und meine liebe Frau sein."

„O ja, ich bringe es gern, und darf ich auch einen passenden Rahmen aussuchen?"

„Ja, das wäre mir sehr lieb, und ich finde es auch richtiger. Denn ein Bild in einem unrichtigen Rahmen kommt mir immer vor wie eine schöne Frau im schlechten Kleid, beides tut weh fürs Auge."

Er zog eine Visitenkarte heraus und schrieb Wohnung und Straße darauf. Sie stand wie im Traum, gab ihm die Hand zum Abschied und sagte nur schlicht und einfach: „Oh, wie ich Ihnen danke."

Aber in ihren Augen lag alles, was unausgesprochen in ihr vorging, und ein alter Menschenkenner, wie er war, las leicht diese Schrift.

„Du gutes Kind," murmelte er auf dem Heimweg und lächelte vor sich hin. Wie würde sich seine liebe Alte freuen, wenn er ihr alles erzählte, und wieviel mehr noch, wenn dies junge, herzige Geschöpf zu ihr käme.

Und das Mädel kniete unterdes im Schnee, kramte mit fieberhafter Hast ihr Zeug zusammen, und helle Tränen rannen die Backen herunter. Alle Träume von früher waren verflogen, und nur ein Gedanke lebte in ihr. heim zur Muttel und neben ihr niederknien und sich ausweinen über dies Glück und sie überschütten mit allem, allem, was ihr fehlt, o lieber Himmel, ist das schön! . . . .

Denkspruch.

Schilt nimmermehr die Stunde hart,
Die von dir fort was Teures reißt;
Sie schreitet durch die Gegenwart,
Als kerner Zukunft dunkler Geist;
Sie will dich vorbereiten ernst
Auf das, was unabwendbar droht,
Damit du heut entbehren lernst,
Was morgen sicher raubt der Tod.

Fr. Hebbel.

Humor.

Andere Zeiten. Junggeselle: „Ich glaube wirklich, das süße Mädel hat mich lieb, sie vertraut mir alle ihre kleinen Sorgen an."

Derselbe Mann drei Jahre später: „Es ist wirklich zum Auswachsen! Den ganzen Tag, von früh bis spät, sobald ich zu Hause bin, höre ich nichts als Reden über die Dienstmädchen, den Schlächter, den Bäcker, den Milchmann, die Waschfrau usw. Verrückt kann man dabei werden."

Samstag, den 19. Oktober beginnen

Gebrüder Mosbach's

88 Pf.-Tage

Wir bieten mit dieser Veranstaltung die denkbar billigste Kaufgelegenheit.

Während dieser 88 Pfg.-Tage geben wir auf sämtliche andere Waren doppelte Rabattmarken oder 10 Prozent Rabatt in bar.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppeltgereinigte staubfreie Federn.
Starker federdichter Barchent.

Verkaufe unter langjähriger Garantie jedes Bettes:

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.
Grosses 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.
Grosses Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00 2,50 u. 3,00 Mk.

Strohsäcke in allen Preislagen.
Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse Nachf.,
Schwerte, Hüsingstrasse 3.
6952

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
:: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373

H. Hitzegrad
Schuhmachermstr.
Senningsweg 28. Ecke Hohenzollernstr.

Neptunia

Braunes Chromsohlenleder. Unglaubliche Haltbarkeit. Hergestellt aus feinstem Rohmaterial.
Wasserdicht, mild u. schmiegsam, verleiht elastischen Gang.

:—: gleitfrei :—:

Für elegante feine Näh- wie stärkste Nagelarbeit gleich gut geeignet.
Sensationell! Deutsches-Reichs-Patent.
Maschinen neuester Konstruktion, bester Handarbeit gleichwertig. — Elektrischer Betrieb.
Für jede ausgeführte Arbeit wird weitgehendste Garantie geleistet, da nur erstklassiges Material verarbeitet.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.
Trotz meiner anerkannt billigen Preise gewähre ich bei Barzahlung noch einen Extra-Rabatt von 5 Proz. in Waren.

Haustrauen prüfet!

Trotz der billigsten Preise nur beste Qualitäten.

Zucker wieder billiger!

Stampfzucker	Pfund	21	Pfg.
Cristallzucker	„	22	„
Würfelzucker	„	24	„
Plattenzucker	„	25	„
Candis, weiss und ohne Krusten	„	28	„

Prima weichkochende Hülsenfrüchte!

Weisse Bohnen	Pfd.	16	Pf.
Grosse gelbe Erbsen	„	14	„
Grosse grüne Erbsen	„	18	„
Wiefelbohnen	„	14	„
Grosse Linsen	„	16	„

Billiger Brotaufstrich!

Feinstes Möhrenkraut	Pfd.	16	Pf.
Gem. Frischobst-Marmelade	„	29	„
Dieselbe in Blecheimern von Pfund	ca. 5 Eimer	155	„
Feinster Kunsthonig	Pfd.	29	„
Apfelkraut, gar, rein besonders preiswert	„	34	„

Feinste Margarine Pfd. v. 55 Pf. an.

Verschiedenes!

Feiner Holländerkäse	Pfund	68	Pfg.
Prima Harzerkäse	4 Stück	10	„
Neue deutsche Vollheringe	Dtzd.	60	„
Feinstes Sauerkraut	Pfund	4	„
Soda	10 Pfund	29	„
Kochsalz	„	9	„

L. Weinberg.
6971

Weinbergs Körnerschutz
„Kräholin"
schützt den gesäten Weizen usw. vor
Krähen- u. Taubenfrass.
L. Weinberg.
6968

Freischütz.

Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr
Rheinisches Winzerfest.

Ausschank von frischem Weinmost, direkt v. Faß.
Herrliche Saaldekoration.
Der ganze Saal ist durch Weinranken und frischen Trauben in einen Weinberg verwandelt, welcher durch einen Amtsvorsteher und Weinberghütern humoristisch bewacht wird.
Abends von 7 Uhr an:

Grosser Ball.

Musik: **Betzel'sches Solisten-Orchester.**
Eintritt 50 Pf. 6943 **10 Karten 3.— Mk.**

Probieren Sie unsere
Strickwolle
10 Lot 48, 55, 65, 75, 95 Pfg., in schwarz :—: und grau. :—:
Gebr. Stein
Schwerte.
5

Pitsch pine Küche
m. Linol für 142 Mk. verkäufl.
Dortmund, Prinzenstr. 11 I.

Schwerter Brotfabrik
— Telefon Nr. 74. —
Familienbrot
Warburger Brot
Bauernfluten
Sämtl. Backwaren
in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

Katholische Handarbeitsschule
Haselackstrasse 14.
Gründlicher, gewissenhafter, praktischer Unterricht im **Zuschneiden und Anfertigen der gesamten Damen- und Kinder-Garderobe** sowie von **Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.**
Ausbildung in allen weiblichen Handarbeiten: Stickereien, Knüpfarbeit, Hardangerarbeit etc.
Der **Zuschneidekursus** (Schneiden aus freier Hand) dauert vier Wochen.
Mässiges Honorar! 6949
Täglich Aufnahme von Schülerinnen!

Die „Deutsche Gesellschaft zur Verbreitung guter Bücher"
(Ehrenpräsidium Reichskanzler Fürst von Bülow)
wird vielseitig unterstützt und will
Romane und Novellen bester Autoren
in jedes Haus als Bibliothek zur Unterhaltung und Bildung einführen.
Man abonniert halbjährlich und **jederzeit kann begonnen werden** bei dem Bevollmächtigten Herrn **M. Bud, Berlin W 15** für
Mark 3.— auf 6 gebundene Werke
Mark 2,25 auf 6 broschierte Werke
Monatlich wird je ein Band, selbstverständlich als Eigentum des Bestellers, **portofrei** zugestellt. — Zuerst werden geliefert:
Kolonistenvolk, Roman von Gabriele Reuter.
Duell — aus verstreuter Saat, Romane von Ernst Wichert.
Gewissensqual und andere Erzählungen von August Strindberg.
Exotische Geschichten von Anton von Perfall.
Dämon Weib, Roman von Hermann Heiberg.
Dunkle Mächte, Roman von Victor Blüthgen.
Die ersten vier Bände sind bereits versandfertig und werden auf Wunsch sogleich zusammen geliefert.
Der entfallende Betrag ist durch Postanweisung einzusenden oder wird bei der ersten Lieferung durch Nachnahme mit 30 Pf. Zuschlag erhoben. 6950



Ach wie ist's möglich dann,

dass ich entbehren kann, **„Cobu"** so zart und fein, Liebling von Gross und Klein.

Cobu-Verkaufsstellen in Schwerte:

Consumanstalt der Eisen-Industrie,
Ww. Fiehlnghaus,
Greve Theodor,
Klein Ernst,
Kohlmann Andreas,
Lethaus Carl,
Nierhoff Gustav,
Ruhkamp August,
Röhrscheid Heinrich,
Seuthe Carl,
Trog Carl,
Witte Anna.
6689

Im Schnee.

„Würden Sie es dann mit überlassen und den Preis bestimmen?"

mehr an die rätselhaften Papiere und an den ganzen | härtesten Griesgram zur Fröhlichkeit bekehren können.

Bett-Wäsche

Ausserordentlich billiges Spezial-Angebot!

Sämtliche Artikel sind im Parterre auf Extra-Tischen ausgelegt!

Bett-Kattune
80 cm breit, schöne klare Muster, Meter 55, 45, 36, 23 Pf.

Bett-Kattune
130, 140 u. 160 cm breit, neue klare Muster, prima Qualitäten Meter 1.20 Mk., 95, 85 Pf.

Bett-Damaste
in weiss, 130, 140 und 160 cm breit, reguläre bestbewährte Qualitäten, neueste Muster
Serie I jeder Meter 92 Pf. Serie II jeder Meter 1.25 Serie III jeder Meter 1.65

Bettuch-Nessel
155 und 160 cm breit, kräftige westfälische Qualitäten Meter 95, 78, 47 Pf.

Bettuch, Hemdentuch
140 u. 169 cm breit, prima westfälische u. elsäss. Qualitäten Mtr. 1.40, 1.20 Mk., 85 65 Pf.

Bettuch-Halbleinen
140, 150 und 160 cm starke Qualitäten, Meter 1.20, Mk. 88, 78 Pf.

Bett-Damaste 6964
in bordeaux, echt türkischrot, beste Qualitäten in 130, 140 und 160 cm breit Meter 2.40, 1.80, 1.25 Mk. 98 Pf.

Bettuch-Biber
150 und 160 cm breit, kräftige Qualität, roh und gebleicht Meter 1.40, 1.10 Mk. 78 Pf.

Ein Posten **Reste Handtuchgebilds** enorm billig!

Hermann Kornblum

Hagen i. W. — Modernes Kaufhaus — Frankfurterstr. 97-101

Die
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metall-Arbeiter, Filiale Holzen
feiert am
Sonntag, den 20. Oktober im Lokale des Herrn August Michel, Holzen, sein
10jähriges Bestehen
durch Konzert, Theater und Ball.
— Anfang 4 Uhr. —
Hierzu ladet freundlichst ein
6962 **die Ortsverwaltung.**

Auf meine **Sammelbons** erhalten Sie
Gratiskarten
zum 6970
Kino Reichskrone.
L. Weinberg.

Operntexte

zu
Preciosa
Elektra
Hamlet
Tannhäuser
Judith
Undine
Königskinder
sind vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstr. 3—5.

Wegen Umzugs
Schlafzimmer
Speisezimmer
Salons
Herrenzimmer
Küchen
zu bedeutend reduzierten Preisen.
Ernst 5981
Rabenschlag
Hagen i. W.
Elberfelderstrasse 49.

Prima dickes Rindfleisch

von jungen **Ruhrweiden-Kühen** à Pfd. nur **70 Pf.**, ohne Unterschied der Stücke, empfiehlt 6965
Schwerter Fleisch-Halle
Kl. Marktstraße 4.

Branntwein

— hiesigen —
per Liter **75** Pfg.
empfiehlt 6969
L. Weinberg.

Eine 3-Zimmer-Wohnung
mit Stall und Gartenland zum 1. Januar 1913 zu vermieten.
Niggemeier,
6932 **Wandhofen.**

Zwangs-Verkauf.
Am Samstag, 19. Okt. cr., vormittags 10 Uhr werde ich im Schanklokale beim Wirt Müller hierselbst
1 Partie Zigarren, Tabak, Ansichtskarten, 1 Schaukasten m. Nippsachen, 1 Spiegel und 2 Regale
gegen bar versteigern.
Schwerte, 18. Oktober 1912.
Morgenroth,
6972 Gerichtsvollzieher.

Dr. Schiffers Lebertran-Emulsion
per Flasche 2 Mark
3 Flaschen 5 Mark
:—: empfiehlt :—:
Drog. W. Engels
Westhofen. 6960

Krankenweine

empfiehlt 6961
in grosser Auswahl
Drogerie
W. Engels,
Westhofen.

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!

In der Nähe der industriellen Werke sollen auf größerem Bauterrain am Holzenerweg (Gemeinde Schwerte)
1 u. 2 Familienhäuser
der Neuzeit entsprechend errichtet werden.
Die Besitzungen, welche Haus- und Vorgarten erhalten, sind unter günstigen Bedingungen zu kaufen, oder vom 1. April 1913 ab zu mieten.
Reflectanten können Zeichnungen und Bedingungen bei mir einsehen und würden evtl. Wünsche jetzt noch Berücksichtigung finden können 6946
Wilhelm Luch,
Baugeschäft Königstraße 5a.



Gamaschen
in allen LederSorten von den einfachsten bis feinsten für Arbeiter, Landwirte, Jäger u. Radfahrer.
Jagd-Rucksäcke
in verschiedenen Preislagen, mit Gummi ausgefüttert,
empfiehlt
Otto Schriewer,
Spezial-Geschäft ff. Lederwaren.
Telephon 258.

Kaufhold's Schalstrumpf
aus 4fach reiner Wolle dopp. Knien, Fersen und Spitzen in eigener Strickerei hergestellt, ist an Haltbarkeit unerreichbar.
Carl Kaufhold
627 Brückstrasse 5.



Staubige Luft
ist das Merkmal der Bureaux und Fabriksäle und den Atmungsorganen in hohem Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte und Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten u. Heiserkeit. Den meisten sind die **Wybert-Tabletten** zur Linderung des Hustens und Befreiung des Rachens von der Verschleimung schon bekannt Bitten Sie Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben. Sonst erhalten Sie in allen Apotheken die Schachtel zu 1 Mark. — Niederlagen in **Schwerte: Neue Apotheke, Bahnhofstr. 2, neben der Post.** 6951

Ein jüngeres
Mädchen
(15—16 Jahre) für ein Ladengeschäft zur Ausbildung in allen kaufm Fächern, Stenographie etc, per bald gesucht
Offerten unter **W. L. 6940** befördert die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung".

Herrschaftliche, abgeschlossene
Etagen
von 6 Zimmern, Speisekammer, Badezimmer, Kloseit mit Wasserspülung in der Etage, Mägdekammer, Erker, Balkon, Garten etc., Leucht- u. Heizgas und elektrisches Licht vorhanden, zum 1. November oder später zu vermieten.
Wilhelm Luch,
6511 Königstraße.

Möbliertes Parterre-Zimmer
mit Morgenkaffee an ein oder zwei Herren zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg 6956

Mehrere 100 Ztr. Industrie u. Up to date
hat zu billigen Preisen abzugeben 6958
Wilhelm Dehne,
Schwerterheide, Bergstr. 20.

Tüchtige, an Ordnung gewohnte
Schmiede-Gehülfen
zu sofort gesucht. 6957
Schwerter Messingwerk.

Schlachthof.
Samstag, den 19. d. M., vorm. 8 Uhr wird auf der Freibank das Fleisch einer
Kuh und eines Schweines
verkauft. 6966
Die Schlachthofverwaltung.

Ein fleissiger Junge
zur Erlernung der Ofenrohrfabrikation gesucht.
Wilh. Bath,
6935 Wilhelmshütte.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, abgeschl. Etage, mit sämtlichem Zubehör zum 1. Januar zu vermieten. 6589
Rosenweg 63.

Die **billigsten Preise finden Sie** in
Wilkes weisser Woche
daher versäumen Sie nicht, dieselbe zu besuchen.
6954